

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

132 (13.5.1936)



Wir fragen „Daily Telegraph“!

\* Berlin, 12. Mai. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet seinem Blatt aus Genf, „daß der deutsche Reichszankler kürzlich in einem Gespräch von dem geschwächten Ansehen Großbritanniens gesprochen habe“ und fügte dieser Meldung hinzu, daß die kleineren Staaten sich bereit hätten, dem englischen Außenminister zu versichern, daß sie dies für eine grundlegende Verengung Großbritanniens hielten.

Da diese Behauptung des Korrespondenten offensichtlich aus den Fingern gezogen ist und ersichtlich zu dem Zweck verbreitet wird, Stimmung für die Aufrechterhaltung der Sanktionen zu machen, stellen wir dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ die präzise Frage:

Wann, wo und wie gegenüber hat der Führer diese angebliche Äußerung getan? Es ist endlich an der Zeit, den internationalen Brunnenvergiftern das Handwerk zu legen.

Die Spanier protestieren

\* Madrid, 12. Mai. Der Beschluß der gesetzgebenden Versammlung der Internationalen Tangersonne, den bisherigen französischen Administrator noch bis zum Oktober im Amt zu lassen und ihn erst dann durch einen Spanier zu ersetzen, hat unter der spanischen Bevölkerung Tangers und in der Madrider Presse starke Entrüstung hervorgerufen.

Die Spanier in Tanger nahmen in einer Protestversammlung eine Entschließung an, in der schärfsten Einpruch gegen die Verminderung der spanischen Rechte in Tanger erhoben wird. Das Dokument, das die Unterschriften aller in Tanger anwesigen Spanier trägt, wurde dem spanischen Konsul in Tanger überreicht. Eine Kommission, die sich aus vier bekannten Männern der spanischen Kolonie zusammensetzt, hat sich nach Madrid begeben, um dem spanischen Außenminister die Lage in der Internationalen Zone auseinander zu setzen und um einen nachdrücklichen Schutz der spanischen Interessen nachzusuchen.

Größte Kerzenfabrik Hollands eingeseichert

\* Amsterdam, 12. Mai. In der Nacht zum Dienstag wurde die Kerzenfabrik in Gouda von einem Großfeuer eingeseichert.

Am Montag gegen 22 Uhr brach, anscheinend durch Selbstentzündung, in den Decklagern ein Brand aus, der sehr rasch so großen Umfang annahm, daß die Feuerwehren aus Rotterdam, Den Haag, Schiedam und anderen benachbarten Städten zu Hilfe eilen mußten. Zunächst handelte die Wehren dem Feuer völlig machtlos gegenüber, weil es an Wasser fehlte und weil die fortwährenden Explosionen der eingelagerten Delfässer die Annäherung sehr erschwerten. Erst in den Morgenstunden gelang es, das Feuer Herr zu werden. Der größte Teil des etwa 4 1/2 Hektar großen Fabrikgeländes ist vernichtet. Allein das Verschlager konnte gerettet werden, so daß ein noch größeres Unheil verhütet werden konnte. Der Schaden wird auf etwa 300 000 Gulden geschätzt.

Um das Haushaltsgeheimnis

Bernehmung des Sekretärs im britischen Kabinett

\* London, 12. Mai. Am Dienstag, dem zweiten Verhandlungstage des richterlichen Ausschusses zur Untersuchung des Berührungsfonds, wurde der langjährige Sekretär des britischen Kabinetts, Sir Maurice Hanley, als Zeuge vernommen.

Er teilte mit, daß der Schatzkanzler zu einer Kabinettsitzung am 9. April eine umfassende Darstellung seiner Haushaltsvoranschläge gegeben habe, daß aber die Erklärungen Chamberlains nicht zu Protokoll genommen und auch später nicht schriftlich festgelegt worden seien. Außerhalb des Kabinetts hätten keine Besprechungen über die Steuererhöhungen stattgefunden. Im allgemeinen entscheide der Schatzkanzler hierüber aus eigener Machtvollkommenheit. Das Kabinett habe die Voranschläge Chamberlains außerdem gebilligt. In normalen Zeiten gebe der Schatzkanzler seinen Kabinettskollegen vier oder fünf Tage vor der Verlesung des Haushalts im Unterhaus seine Voranschläge bekannt. Eine Ausnahme sei das Jahr 1933 gewesen, wo die Frist zwölf Tage betragen habe.

Sir Maurice Hanley erklärte hierauf, daß ein Durchsichten des Haushaltsgeheimnisses nur durch das Kabinett selbst möglich sei. Ein Verrat durch einen Diener oder eine andere Person komme nicht in Frage.

Anschließend wurde der Sohn des Kolonialministers Thomas, Leslie Thomas, erneut vernommen. Er erklärte, daß er die Teilhaber der Firma Bellisba & Co. von dem Versicherungsgeschäft erst nach dessen Abschluß in Kenntnis gesetzt habe.

Einer humpelt am Stod

Humorvoller Zwischenfall im Baunngläsprozess

\* Berlin, 12. Mai. Im Berliner Baunngläsprozess wurde der Bauarbeiter Nierenz vernommen. Er erklärte, daß er die Teilhaber der Firma Bellisba & Co. von dem Versicherungsgeschäft erst nach dessen Abschluß in Kenntnis gesetzt habe.

Im weiteren Verlauf der Nachmittags-Sitzung entbrannte ein vom Verteidiger Hoffmanns entfeffelter Streit um die Glaubwürdigkeit des Hauptbelastungszeugen Bauers. Der Verteidiger erklärte, die Arbeitskameraden dieses Zeugen machten sich lustig darüber, daß er an einem Stod in den Gerichtssaal gehumpelt komme, während er zur Baustelle immer mit dem Rade fahre. Der Zeuge mußte zugeben, daß er vor kurzem noch Rad gefahren sei. Auch sonst suchte man ihm Widersprüche nachzumerken.

Zum Schluß wurde noch ein Notmeister der Städt. Wasserwerke vernommen, der bezeugte, daß das beim Einbruch gebrochene Rohr nicht unter Druck gestanden habe und nur ganz wenig gefüllt gewesen sei.

Die Verhandlung wurde sodann auf Mittwochvormittag verlegt.

„Erneute Brüstierung“

Das Londoner Echo — Sanktionsantrag im Unterhaus — Grandi im Foreign Office

Drahtbericht unseres Londoner Berichters

S. D. London, 12. Mai. Die Nachricht von der plötzlichen Abreise Moisis aus Genf hat in London wie eine Bombe eingeschlagen. Sämtliche englische Zeitungen veröffentlichten diese sensationelle Meldung aus Genf in fetten Schlagzeilen, die an der Spitze von sehr viel weniger optimistischen Kommentaren stehen, als sie noch in den Morgenausgaben derselben Blätter zu lesen waren.

Als „Hauptgewinn“ der bisherigen Genfer Beratungen hatte man in London mit gewisser Befriedigung festgestellt, daß die englische Politik wiederum einige Wochen Zeit erhalten habe, um sich selbst zu neuen Entschlüssen durchzurufen und durch Fühlungsnahme mit anderen Mächten die Lage zu klären.

Der Völkerbund hat die Annetion Abessinien noch nicht anerkannt und die weitere Aufrechterhaltung der Sanktionen beschlossen. Damit hat der Völkerbund wieder einmal die größte Gefahr vermieden, ohne von dem an sich schon reichlich mageren Bestand an Prestige eine weitere tödliche Portion verloren zu haben. Damit wäre man also über die größte Verlegenheit hinweggekommen.

Der Schritt des Duce hat nun alle diese angenehmen Berechnungen über den Haufen geworfen.

Die Hoffnungen auf eine Verständigung oder doch wenigstens an ein annähernd annehmbares Kompromiß, an das man sich in den politischen Kreisen Londons immer noch klammert, sind damit unter den Fußpunkt gefallen.

Verschiedentlich hatte man in Genf versucht, durch Moisis den italienischen Regierungschef für eine verständliche Haltung zu gewinnen. Die Antwort, die am Dienstag aus Rom in Genf eintraf, bedeutet, so glaubt

man in London, die endgültige Absage. Diese erneute Brüstierung des Völkerbundes mußte daher den denkbar schlechtesten Eindruck hinterlassen. 17 Abgeordnete haben bereits einen Antrag im Unterhaus eingebracht, der die Aufrechterhaltung der Sanktionen verlangt. Dieser Antrag wird heute und morgen noch von einer weiteren Anzahl namhafter Politiker, namentlich aus dem konservativen Lager unterstützt werden.

Der italienische Botschafter Grandi hat inzwischen im Foreign Office eine Note überreicht, in der der englischen Regierung offiziell die Annetion Abessinien und die Auslösung des italienischen Königs zum Kaiser von Abessinien mitgeteilt wird.

Wie verlautet, hat Unterstaatssekretär Sir Robert Balfour die Erklärungen Grandis „zur Kenntnis genommen“, ohne selbst zu ihnen Stellung zu nehmen.

Duroga mit der spanischen Kabinettsbildung beauftragt

\* Madrid, 12. Mai. Der spanische Staatspräsident hat den bisherigen Innenminister und Minister für öffentliche Arbeiten, Cajares Duroga, mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Prieto, der den Auftrag zur Kabinettsbildung Dienstagmittag bereits abgelehnt hatte, begründet sein Verhalten mit dem von der Partei vor kurzem gefassten Beschluß, an der Regierung nicht teilzunehmen.

An die deutschen Kameraden

Eine Botschaft sämtlicher französischen Frontkämpferverbände

\* Paris, 12. Mai. Der Generalsekretär des Spitzenverbandes der französischen Frontkämpfervereinigungen, der Confédération nationale des anciens combattants, Rivolle, empfing am Dienstagnachmittag Vertreter der deutschen und französischen Presse und überreichte ihnen nachstehende Botschaft:

Deutsche Kameraden!

Die französischen Frontkämpfer wenden sich an Euch. Die gegenwärtigen Tage und die Tage, die kommen werden, können entscheidend sein für die Zukunft Europas und für die Zukunft unserer beiden Länder. Wir haben 52 Monate hindurch hart und ohne Rast gegeneinander gekämpft. Sehen wir uns gerade in die Augen und sprechen wir offen zu einander! Als französische Soldaten haben wir unser Vaterland verteidigt, und es gibt keinen Franzosen, der nicht auch heute bereit wäre, es erneut zu verteidigen, wenn die Stunde schlagen sollte. Doch da wir den Krieg kennen, wollen wir ihn nicht wieder erleben. Wir sind Gegner des Krieges, weil wir Menschen sind, und weil ein allgemeiner Weltbrand den Untergang der europäischen Kultur besiegeln würde, die durch Jahrhunderte währende Mühe und Arbeit geschaffen wurde, und für die unsere beiden Länder ihr Bestes hergegeben haben. Wir erklären mit Nachdruck und aus unserer Erfahrung heraus, daß diejenigen, die den Krieg entfesseln, den Krieg auch niemals nur erleben, und daß diejenigen, die ihn erleben, niemals seine Nutznießer sind. Die Regierungen unserer Länder haben Frieden s o pläne veröffentlicht. Was müssen wir Deutschen und Franzosen schließlich wünschen? Einen würdevollen und dauerhaften Frieden für Deutschland, für Frankreich und für ganz Europa, einen Frieden, in dem das Recht geachtet und die Ordnung gesichert ist, einen Frieden, in dessen Schoß jede Nation die Verantwortung für die Sicherheit aller anerkennt.

Wir rufen Euch deutschen Kameraden zu, daß die Stunde der aufrichtigen Versöhnung endlich schlagen muß, daß unsere Interessen und unsere Pflichten es erfordern, gemeinschaftlich auf ihr Nahen zu drängen durch eine gleiche und wechselseitige Anstrengung im Geiste des Einvernehmens, das es uns ermöglicht, uns gegenseitig zu verstehen und kennen zu lernen. Mutigt steht in der Tat!

Die französisch-deutsche Tragödie

der Nachkriegszeit darin, daß unsere Regierungen und wir selbst gedacht haben, 3 h r, als ob wir Deutsche, wir, als ob 3 h r Franzosen wären? Wir haben gemeinschaftlich die gleiche Achtung vor der Arbeit, die den Menschen das Leben gibt und seine Würde hebt. Unsere Mission als Frontsoldaten ist, im Gedächtnis der Opfer an Toten, im Gedächtnis an unsere eigenen Opfer auf dieser Welt die Gewalt, die Ungerechtigkeit, die Unaufrichtigkeit und das Unwissen auszumergen, die stets Quellen des größten Übels sind. Wir müssen, Ihr und wir, unsere Völker lehren, sich zu verständigen und zu versöhnen. Wir müssen in unseren Nationen den guten Willen wecken, von dem die freimütige Gegenüberstellung der beiderseitigen Wünsche und Belange befeuert sein muß. So wird das gute Einvernehmen geschaffen werden, das unsere Zukunft sichern wird.

Wir französischen Frontsoldaten sind bereit zu diesem Werk, das unsere Länder versöhnen und Europa befreien soll.

Wer will Unteroffizier werden?

Bedingungen für den Eintritt in eine Heeres-Unteroffizierschule

Berlin, 12. Mai. Junge Leute, die Lust und Liebe zum Unteroffizierberuf (Infanterie) haben und sich hierzu freiwillig melden, können auf einer Heeres-Unteroffizierschule hierfür in zweijähriger Dienstzeit vorbereitet werden. Sie erhalten neben der militärischen Erziehung und Ausbildung allgemeinen Unterricht. Die Ausbildung beginnt am 20. Oktober 1936; Unterbringung erfolgt in der bisherigen Polizeischule in Potsdam-Stadt. Gebührenabfindung regelt sich wie bei der Truppe.

Die Unteroffizierschüler sind Soldaten im Sinne des Wehrgesetzes und allen militärischen Bestimmungen und Gesetzen unterworfen. Für die Aufnahme in die Heeres-Unteroffizierschule gelten folgende Bestimmungen:

- 1. Bewerber müssen vor der Einstellung ins Heer über 17 Jahre und nicht über 25 Jahre alt sein. Für die Einstellung im Herbst 1936 kommen mithin nur Bewerber in Betracht, die den Wehrdienst bereits abgeleistet haben oder zur Zeit abliefern.
2. Für die Einstellung kommen nur Wehrpflichtige in Frage, die am 20. Oktober 1936 das 17. Lebensjahr vollendet und das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben.
3. Ferner gilt für die Einstellung der Unteroffizierschüler als Voraussetzung, daß der Bewerber
a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt,
b) wehrfähig,
c) deutsch oder artverwandten Blutes,
d) unbefehlten,
e) unverheiratet,
f) tauglich 1 oder 2 für den Wehrdienst ist.

Mindestgröße nicht unter 1,62 Meter. Notwendige Zahnbehandlung ist vor der Einstellung durchzuführen.

4. Den Anträgen auf Aufnahme ist beizufügen:

- a) Der freiwilligen Erklärung, dessen Ausfertigung bei der für den Wohnort des Anwärters zuständigen politischen Meldebüro persönlich zu beantragen ist (für im Reichsarbeitsdienst lebende Anwärter wird der freiwilligen Erklärung vom zuständigen Meldebüro des Reichsarbeitsdienstes ausgestellt). Bei der Anmeldung bei der politischen Meldebüro ist eine schriftliche, amtlich beglaubigte Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters zum freiwilligen Eintritt in den aktiven Wehrdienst vorzulegen.
b) ein selbstgeschriebener Lebenslauf. Dieser muß mindestens enthalten:
Vor- und Zunamen, Geburtsort und -ort, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung, über etwa abgeleiteten Arbeitsdienst, ob Freizeitschwimmer, genaue und deutliche Anschrift.
c) Eine Verpfändungserklärung zu zwölfjähriger Dienstzeit in der Wehrmacht, einschließlich der Dienstzeit auf der Heeres-Unteroffizierschule, mit schriftlicher amtlich beglaubigter Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters.
d) Zwei Passbilder.
5. Die endgültige Entscheidung über die Aufnahme trifft das Oberkommando des Heeres (Allgemeines Heeresamt, Inspektion der Infanterie) als Annahmepersonal, nachdem der Anwärter sich einer besonderen Eignungsprüfung unterzogen hat, die bei einem in der Nähe des Wohnortes des Bewerbers gelegenen Truppenteil abzuleiten ist. Aufforderung hierzu ergeht durch die Wehrbezirkskommandos.
6. Anträge auf Einstellung als Unteroffizierschüler sind spätestens bis 21. Juni 1936 an die Inspektion der Infanterie, Berlin W 35, Wendlerstraße 13, zu richten.

Führerfunk

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat für das vom 21. bis 24. Mai 1936 auf dem Turnierplatz Insterburg-Georgenhof stattfindende diesjährige Hecresturnier einen Ehrenpreis gestiftet.

14 Jäger, im Alter von 25 bis 30 Jahren, die von ihrer Arbeit zurückkehrten, ertranken am frühen Morgen des Dienstag in einem See in Nordschweben. Als das mit 23 Holzarbeitern besetzte Fährschiff vom Ufer abtrieb, kenterte es.

Das italienische Oberkommando bereitet die systematische Besetzung des gesamten abessinischen Gebietes vor. Es wurden mehrere Kolonnen gebildet, die demnächst in verschiedener Richtung abmarschieren werden, um in erster Linie die wichtigsten Punkte an sämtlichen Grenzen zu besetzen.

Der Vertreter Chiles hat an den Generalsekretär des Völkerbundes folgende Mitteilung gerichtet: „Meine Regierung ist der Ansicht, daß es aufgrund der letzten Ereignisse, die den Krieg zwischen Italien und Abessinien beendet haben, angebracht ist, die wirtschaftlichen, finanziellen und anderen Maßnahmen, die in diesem Konflikt ergriffen worden sind, aufzugeben.“

Der Duce hat den Landwirtschaftsminister Rossini empfangen, der ihm über seine Reise durch Deutschland und über die überaus herzliche Aufnahme, die ihm in allen nationalsozialistischen Kreisen zuteil geworden ist, Bericht erstattet hat.

Das Herz des Marschalls beigelegt

Polen feiert Pilsudskis Todestag

Warschau, 12. Mai. Polen beging gestern in feierlicher Weise den einjährigen Todestag des Marschalls Pilsudskis.

Am malerisch gelegenen Friedhof von Rossa hat man im Laufe des letzten Jahres eine gewaltige Arbeit geleistet. Eine neu angelegte Ausfallstraße führt zu weitläufigen Anlagen, an deren Rande sich der den Gelände von 1919 vorbehaltene Teil des Alten Friedhofs befindet. Unter schlichten Grabsteinen von hellgrauem Granit ruhen über 160 gefallene polnische Krieger aller Dienstgrade. Mitten unter ihnen befindet sich das Grab, in dem das Herz des Marschalls Pilsudski zu ruhen nunmehr beigelegt wird. So wird noch im Laufe des Jahres die Grabstätte des Pilsudskis zur Heimat, zur Familie, zum Volk und zur Armeesymbolik.

Die Redatoren der polnischen Hochschulen in ihren farbigen Talaren tragen die Urne, das letzte Stück des Weges bis zum Grabe. Und während Geistliche die Messe ablesen, während die Musik das Lied der Ersten Brigade spielt, während ringsum die Militärabteilungen das Gewehr präsentieren und die Massen in tiefem Schweigen verharren, fentt sich die riesige Platte auf das Grab. 101 Salutschüsse der Artillerie erklingen, und nun ergreift Präsident der Republik das Wort, um das Gedächtnis des Marschalls Pilsudskis zu ehren.

Wieder präsentieren die Truppen. Der Präsident und die Spitzen der Arme verlassen den Platz. Fahnenabteilungen rücken ab, und während Ketten von Flugzeugen immer wieder die Grabstätte überfliegen, beginnt der endlose Wehlermarsch der harenden Menge.

Am Samstag Start zur 2. USA-Jahrt

\* Frankfurt/Main, 12. Mai. Das Luftschiff „Hindenburg“ wird nach seiner Rückkehr am Mittwochabend über Donnerstagmorgen zum erstenmal auf dem neuen Flug- und Luftschiffhafen „Main-Flughafen“ bei Frankfurt/Main landen.

Wie die Deutsche Zeppelin-Neederei Frankfurt/Main mitteilt, wird das Luftschiff „Hindenburg“ am Samstag, den 16. Mai, von Frankfurt aus zu seiner zweiten Nordamerikafahrt starten, für die fast alle Plätze besetzt sind. Auch für die späteren Wehlerreisen der beiden Luftschiffe „Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“ hat eine überaus rege Nachfrage eingesetzt, ein Beweis für die ständig steigende Beliebtheit der Zeppelntouren.

Juden machen sich mauzig

Wien, 12. Mai. Wie jetzt bekannt wird, versuchten jüdische Aufhauer am Montag bei einer Vorführung des Deutschen Olympiaspielfilms „Die Ode ruft“ in einem Reichstheater in Wien Träter zu demonstrieren. Juden traten arische Aufhauer entgegen. Es entstand ein großer Tumult. Das Personal des Theaters stellte zusammen mit Polizisten die Ruhe wieder her.

Heute

Badischer Staatsanzeiger

Volume 53 13. Mai 1936

Hauptredakteur Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten, Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Rüdiger. Für den Heimatschutz: Richard Wobben. Für badische Nachrichten: Hans Böhler. Für Lokales: Fred Hess. Für Wirtschaft, Turner und Sport: Carl Walter Giffert. St. beurlaubt: Für Adressen: Fritz Schweizer.

Für Anzeigen: Walter Geyer. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Kreisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe. Notationsdruck: Schwedenscheit Druck- u. Verlagsgesellschaft m.B.H., Karlsruhe a. Rh. DA. IV. 1936

Zweimalige Ausgabe . . . . . 12 024 Stück davon:
Karlstraße . . . . . 5 473 Stück
Merkur-Rundschau . . . . . 1 509 Stück
Aus der Ortenau . . . . . 1 743 Stück
Einmalige Ausgabe . . . . . 61 206 Stück davon:
Karlstraße . . . . . 35 527 Stück
Merkur-Rundschau . . . . . 13 361 Stück
Aus der Ortenau . . . . . 12 508 Stück

Gesamtanfrage: 73 420 Stück

# Wir sehen die Magdeburger Halbkugeln

## Die Experimente Otto von Guericke in Magdeburg wiederholt — Feierlichkeiten zur 250. Wiederkehr des Todestages des bedeutenden Physikers

(Sonderbericht unseres t-Mitarbeiters.)

Wer denkt heute noch an Otto von Guericke, wenn er nach dem Schalter greift und seine Glühlampen einschaltet, wer weiß denn heute noch, daß wir es Magdeburgs großem Sohn im Grunde genommen zu danken haben, daß wir mit Dampfmaschinen über Eisenbahnen fahren, daß wir uns gemütlich hinter dem Lenker unserer Kraftwagen zurücklehnen können, daß unsere Hausfrauen Konservenbüchsen öffnen, daß es Röntgenstrahlen gibt, daß wir ein Radio besitzen und daß das Vakuum Hans Dampf in allen Gassen geworden ist.

Darüber hinaus war dieser große Physiker in frühen Tagen Magdeburgs Bürgermeister, und er hat die Rufe angelehnt nach Dänabück, um bei den weltberühmten Friedensverhandlungen mit unbegrenzter Tätigkeit seiner Stadt die Reichsfreiheit zu erkämpfen. In Regensburg, Nürnberg, Prag, in Wien und in Berlin hat er für die große Stadt an der Elbe, für diesen Bräutigam auf der Straße vom Westen nach dem Osten, seinen Mann gestanden. Er führte hinter sich die Tradition und Verpflichtung seiner Familie, die schon immer das Recht hatte, in Krieg und Frieden Männer zu stellen, die die Geschichte der Stadt lenkten. Als der Diplomat Guericke auf dem Reichstag in Regensburg die Versuche mit den Magdeburger Halbkugeln vor kleinem Kreis vorgeführt hatte, erregte das solche Aufsehen, daß Fürsten und Kaiser den Wunsch äußerten, bei einem solchen Versuch zuzusehen zu sein. Er hand wie ein Zauberer mitten unter der glänzenden Versammlung des Reichstages.

### Der berühmte Versuch wird wiederholt

Am 11. Mai führte sich der Todestag Otto von Guericke zum 250. Male. Die Reichspost hat zu diesem Tag eine Reihe Gedenkbriefmarken herausgegeben, der Kundfunk würdigt diesen großen deutschen Physiker, der die Lehre des Kopernikus vollendete, in Hörspielen, und die Stadt Magdeburg ehrt ihren größten Sohn durch sinnvolle Feierlichkeiten. Neben der großen Otto von Guericke-Ausstellung und neben der Feierstunde in der Stadthalle waren die Wiederholungen der weltberühmten Versuche Otto von Guericke mit den sogenannten Magdeburger Halbkugeln Höhepunkte.

Auf die Frage, was wohl Otto von Guericke bewogen haben mag, zu experimentieren, sich wissenschaftlich zu betätigen, die Luftpumpe zu erfinden und ein Vakuum herzustellen, werden wir wohl nie eine genaue Antwort erhalten. Er sagte einmal selbst: „Was möchte das für ein Etwas sein, das jegliches Ding umfaßt und ihm die Stätte seines Seins und Weibens darbringt? Ist es ein himmlisches Feuer, fest — wie die Aristoteliker wollen — oder flüchtig, nach Meinung des Kopernikus und Tycho Brahe, oder ist es eine zarteste Quintessenz, oder am Ende doch der stets befristete, jeder Stoffheit bare Raum? Oder was sonst?“

Mit der Handpumpe versuchte Otto von Guericke ein verschlossenes und sorgfältig verpichtes, mit Wasser gefülltes Faß leer zu pumpen und also gleichzeitig wasserleer und luftleer zu machen. Aber aus wiederholte und abgewandelte Versuche mißlang, denn „als der Tag verstrich und der Tageslärm verstummt war, hörte man wechselnd, bisweilen unterbrochenen Ton beinahe wie Vogelgeszwitscher“, die Luft drang durch das Holz unter Wölfe wieder in den Hohlraum. Beim nächsten Mal wurden Kupferne Hohlkugeln benutzt. Aber als alle Luft herausgepumpt worden war, wurden sie zum Entsetzen der Umstehenden mit lautem Knall durch die äukere Luft zusammengedrückt.

So hat Otto von Guericke allmählich erst Erfahrungen sammeln müssen, bis es ihm gelang, in den Magdeburger Halbkugeln wirklich einen so gut wie luftleeren Raum zu bekommen. Es ist ein langer Weg bis zu dem Augenblick, in dem er aus der großen Masse der Abgeandten

auf dem Reichstag zu Regensburg hervortritt, seine Halbkugeln aufeinanderdrückt, die Luft herauspumpt und hüben und drüben zur Ueberraschung der erlauchten Versammlung ein Pferdepaar nach dem andern anziehen läßt.

### 16 Pferde und 30 000 Zuschauer

Auf dem Magdeburger Turnierplatz warteten rund 30 000 Zuschauer jedesmal auf dieses eigenartige Schauspiel, mit dem Otto von Guericke einmal das Aufsehen der ganzen Welt erregte. Da liegen die Halbkugeln, die das Krupp-Gruson-Werk nach den alten Maschinen wieder neu herstellte, da hantieren die Knechte und Burtschen und Helfer Otto von Guericke in ihren alten Trachten. Die Vodenmähne fällt den Männern ins Gesicht, Schweistropfen fallen. Sie legen die Halbkugeln aufeinander, schließen die Luftpumpe an, und so viele Tausende, wie sie Otto von Guericke nie beinahe hatte, sehen zu gleicher Zeit und hören zu gleicher Zeit durch den Lautsprecher, daß das Vakuum hergestellt ist in den Halbkugeln. Pferdebesen hängen die ersten Gespanne hüben und drüben ein. Der große Augenblick kommt, die Pferde ziehen an. Es ist wie ein Tauschen. Aber die nur durch den äußeren Luftdruck zusammengehaltenen Kugeln lösen sich nicht.

Neue Gespanne schwenken ein. Vier Pferde halten zu beiden Seiten. Mit Hü und Hott und Pfeifensknall legen sich die acht Pferde ins Geschirr, sie messen ihre Kräfte, eine Seite muß ja härter sein. Aber die Halbkugeln rühren sich nicht. Neue Gespanne werden eingehängt. 16 Pferde sind schließlich genau so wie in Regensburg zu beiden Seiten der Halbkugeln verteilt. Die Rutscher schreien und rufen, die Pferdehufe wühlen sich in den Sand. Aber was acht Pferden nicht gelang, das erreichen auch 16 nicht.

All diese Tausend sind fast ehrfürchtig still vor diesem Wunder, das vor einem Vierteljahrtausend die Welt zum ersten Male erlebte. Der Versuch, der durch Jahrhunderte nicht wieder angestellt worden ist, ist gelungen. Otto von Guericke Magdeburger Halbkugeln sind so nicht zu trennen.

An einen Galgen werden die Magdeburger Halbkugeln aufgehängt. Auf einer hölzernen Waagehale lassen eiserne Gewichte, 30 Zentner hängen freischwebend unter den Halbkugeln, die nichts weiter zusammenhält als die äukere Druckkraft. Erst als sich vier Mann an die Waagehale hängen, also als etwa 40 Zentner die Schale belasten, gibt es einen Knall, und die Kugeln reihen auseinander. Dieses Mal war also der Raum in der Hohlkugel nur so weit verdrängt, daß 40 Zentner genügen, um den äußeren Luftdruck zu überwinden.

Der historische Versuch ist gelungen. Wir haben es heute leicht, nachzuspüren über die Bedeutung dieser großen Erfindung Otto von Guericke, die damals nur in der wissenschaftlichen Welt Aufsehen erregte.

### Magdeburg stiftet Otto von Guericke-Plakette

Bei der großen Otto von Guericke-Gedenkfeier in der Stadthalle zu Magdeburg gab Oberbürgermeister Dr. Max Mann bekannt, daß die Stadt Magdeburg eine Otto von Guericke-Plakette gestiftet habe, die Persönlichkeiten verliehen werden soll, die sich entweder um das Gemeinwohl oder um Wirtschaft, Wissenschaft oder Technik



Oben: Die Halbkugeln werden luftleer gemacht. Unten: 16 Pferde bemühen sich, die Kugeln auseinanderzutreiben.

Aufnahmen: C. W. Göbe, Magdeburg

hervorragender Weise verdient gemacht haben. Die Plakette wurde von Professor Voßler geschaffen. Der Oberbürgermeister überreichte die Plakette drei Männern, die im Geiste Otto von Guericke in der Gegenwart gewirkt haben und die für den Heimatgau Leistungen voll-

bracht haben, die von unaussprechlichem Werte sind. Durch diese Auszeichnung wurden geehrt der Reichs- und Preussische Verkehrsminister Freiherr von C. H. Rube nach, der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt und Gauleiter Staatsrat Eggeling.

# Bauernkrieg / Historische Skizze von Ferdinand M. Goltz

Als der Frühling des Jahres 1525 sein erstes, ages Gold über die deutschen Lande goss, erhob sich der deutsche Bauer wider seine Fronherren. Vom Wasgenmaad bis nach Böhmen und vom Allgäu bis zum Garz flatterten schwarze Banner im Wind.

Die Männer verließen die Dorfschenke und fanden, es sei des Redens genug, nun sei es Zeit zum Handeln. Sie scharten sich zusammen und marschierten. Vor ihnen loderte das Tuch und im Herzen brannte die Flamme der Empörung gegen das Unrecht.

Mandorolis führten Männer ihre Reihen an, denen Gott die Gabe verliehen hatte, fühlte zu denken, erst zu wagen und dann zu wagen. Aber anderswo waren die Köpfe die Vorführer. Die wußten das Wort so zu wählen, daß den Bauern der Jörn in die Augen sprang und

ihm das nach Blut schrie. Bald rannten Sturmböde gegen Mauern, Feuer fiel durch die Ritze, Glocken dröhnten und Hörner gellten. Das Morden hub an.

Ueber einem Tal erhob sich eine Burg. Dort sah ein Herr und im Tal lebten Tausend wie er es befohl. Als nur noch alte Weiber dran glaubten, daß der Ritter ihr gottgewollter Herr sei, zogen die Männer hinterm schwarzen Banner talau.

Der Ritter floh, die Burg sank in Trümmer. Der, der den Brand warf, war der Sohn einer Maad und der Sohn des geflohenen Burgherren zugleich. Seine Augen leuchteten als die Flamme die Spalten trah und das Gebäck heruntertrah. Er suchte, weil der Ritter, der sein Vater war, nicht unter den Trümmern lag.

Der Sommer kam ins Land und seine Sonne brannte auf unbesetzte Felder.

Jetzt kämpften die Bauern um den Sieg. Vom Bayernland herab schlug es zu wie rasende Wetter. Ueberall waren die Ritterheere siegreich gegen die ungeordneten Bauernhaufen.

Auch in das Tal fiel ein fähneln Reiter ein. An seiner Spitze schwang der Herr der Burg das Schwert und schlug die Aufreiter in die alte Unteränigkeit zurück. Und dann hielt der Herr Gericht ab.

Müdet und gebunden, aber den blonden Schädel trotzig im Nacken, trat der Bauernführer vor die Richter. Da war keiner, der nicht Vater und Sohn erkannte, als der Geharnischte und der in Blut und Lumpen sich mochen. Still war's im Raum. Die Kerzen flackerten. Nur die Gefangenen leuchteten und leise flirrte das Eisen.

„Das Urteil!“ Gari sprach es der Herr, der wieder Herr geworden war durch das Recht der stärkeren Waffen und nun Vergeltung kosten wollte.

Der Schreiber las das Urteil. Es verhielt jedem, der mit der Waffe in der Hand gefangen ward, nach dem einheitlichen Spruch der kaiserlichen Richter den Tod binnen Nacht und Tag.

Wer nun um Gnade bettelte, und das waren nicht wenige, der erhielt sein Leben geschenkt, denn ein Herr braucht Untertanen.

Stumm, die Lippen aufeinandergepreßt, harrten ein halbes Duzend neben ihrem Führer auf den Tod. Nur ihre Augen sprachen: „Diesmal noch! Unsere Enkel werden's besser aus!“

Zwei Augenpaare brannten ineinander. „Ihr wollt nicht um Gnade bitten?“

Sie antworteten nicht und wurden eingesperrt. Die Nacht kam und breitete ihre Schleier über Dorf, Lager und Ruine. Die Mondhügel lagte durch die Wolken, lang, schmal und edig wie die Rime der Wolszeit.

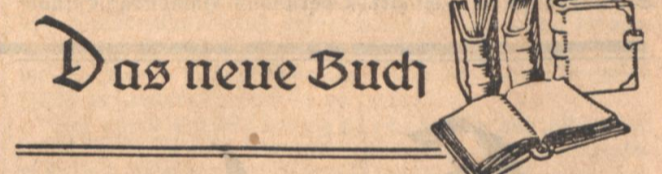
Der Ritter fand keine Ruhe. Er schritt durchs Lager. Es war nicht der zerführte Best, der ihm den Schlaf raubte, nicht die Zukunft und nicht die Vergangenheit. Vor seinen Augen war das Bild des jungen Bauernführers, hoch, blond und schön wie ein edler Ritter. Er lächelte zärtlich.

Die Stunden rannen und bald mußte er sechs Anführer vom Leben zum Tod bringen lassen. Vor Morgengrauen ging er zu den Gefangenen, löste ihre Fesseln und leitete ihnen den Weg in die Freiheit. Schritt selbst befreit zurück.

Aber die Soldner fanden den Kerker nicht leer. Der Bauernführer war zurückgekehrt. Im Morgenrauen

eines Tages im blutigen Herbst des Jahres 1525 durchschlag seinen Nacken ein Reichswehr.

Der Ritter lächelte stolz und zärtlich. Er ließ den Bauernführer in der Grabstätte seines Geschlechts beisehen und war für den Rest seines Lebens ein Freund seiner Bauern.



## Das neue Buch

Das Wilhelm-Raabe-Gedenkbuch  
Verlag Volkshaus, Berlin, 1935.

Die Raabe-Stiftung ist eine der großzügigsten Unternehmungen der NS-Kulturgemeinde, um durch das Mittel einer Buchgemeinschaft Autor, Verleger und Leser zu fördern. Alljährlich am Todestage des Dichters Wilhelm Raabe wird von der NS-Kulturgemeinde ein „Volkspreis für deutsche Dichtung“ vergeben. Die bisherigen Preisträger waren Ernst Wiechert, Gustav Frenssen, Karl Friedrich Kurz und im letzten Jahre Anton Dörfler mit seinem „Taufendjährigen Krug“. Die Stiftung übernimmt von dem preisgekrönten Buch so viele Exemplare, als sie Bezüher besitzt. Dadurch wird nicht nur der Verleger unterstützt, sondern auch dem Dichter ist von vornherein eine größere Auflage und damit Verbreitung seines Werkes garantiert. Der Buchhandel wird aber hierdurch nicht ausgeschlossen, denn die Mitgliedschaft der Stiftung und jedes von ihr herausgegebene Buch muß beim Buchhändler erworben werden. So sind Dichter, Verleger, Buchhändler und Leser zu einer für alle Teile wirklich fruchtbringenden Gemeinschaft zusammengelagert. Auch ein weiteres Moment darf hier nicht übersehen werden. Bereits ein Sechstel aller Mitglieder der Raabe-Stiftung lebt sich aus Auslandsdeutschen zusammen. Damit wird also auch das deutsche Schrifttum bei unseren Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen weitestgehend gefördert. Außerdem überreicht die Raabe-Stiftung ihren Mitgliedern alljährlich ein „Jahrbuch für deutsche Dichtung“, das Biographien und Beiträge deutscher Dichter vermittelt. Das letzte Werk der Stiftung ist aus Anlaß des 25. Todestages dem Dichter Wilhelm Raabe selbst gewidmet. Geschicht ausgenähte Teile seiner Arbeiten geben Einblick und Ueberblick zugleich über das Schaffen eines Dichters, der gerade unserer Zeit so unendlich viel zu lazen hat. Erzählungen, Gedichte, Gedankenpflücker wechseln miteinander ab und der Vorlesende der Raabe-Stiftung erweist selbst zum Schluß das Wort, um in einer knappen Zusammenfassung das Lebenswerk des Dichters nachzubringen.

## Schwer zu begreifen!

Immer wieder muß man die Erfahrung machen, daß die meisten Menschen sich wohl morgens, aber nicht abends die Zähne putzen. Annehmend wissen viele noch nicht, daß die Zähne gerade während des Schlafes durch die Zerlegung der Speisereste am meisten gefährdet sind. Deshalb sollte die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont, dem zur Selbstverständlichkeit werden! Wer regelmäßig die Qualitäts-Zahnpaste Chlorodont benutzt, hat immer blendend weiße Zähne und erhält sie bis ins hohe Alter gesund.

# Abrechnung in Klein-Chikago

Von Heinrich Riedel

Durch die Kadentür von Stoffer Croce in Vitzke-Chikago im wilden Kentucky — wo ein Mann genau wissen muß, wann die richtige Zeit für einen aufstehenden Faustschlag gekommen ist — kam ein spärlicher Farmer hereingetretet, um die aufgelaufene Rechnung zu bezahlen.

„Hulloooh, alter Kanonensohn!“ brüllte er beim Eintreten. „Du hast wohl ein Loch im Kopp?“

„Noch nichts von gemerkt, Partner. Wieso?“

„Na, wo kommen denn die Sägelspane auf deiner dreifüßigen Diele her?“

„Seh dich hin, veroffene Nachtente!“ sagte Croce. „Ich muß jetzt rechnen.“

Croce, ein ehrlicher Selbstgemachtmann, konnte nicht schreiben und hatte sich in seiner Buchführung als Erbs für die alphabetische eine Art uraltdischer Säber- und Somboltschrift — wie er Indianer — zugelegt, mit deren und Gottes Hilfe er sich dann auch verblüffend schnell und sicher in allem herausfand, so daß es bisher noch niemand gelungen war, ihm etwas Schuldig zu bleiben.

„Also“, sprach er schließlich, mit seiner Detektiv-Arbeit fertig, „du hast zwei Zentner Deulamen, ein Fund Rattentagel, zwei Dreißtel, sechs Meter Buchskin, einen Pferdetrinkel, fünfzehn flischen Whisky, und einen ganzen Schweizerkäse. Macht zusammen 37 Dollar 10 Cents.“

„Was, einen ganzen...! Du hast wohl einen Sonnenstich? Ich will meine Stiefel aufressen, wenn ich auch nur die Rinde von einem deiner schimmlichen Käse gesehen habe!“

„Gud her! Da steht es“, erwiderte Croce ruhig, indem er dem Farmer unter seinen Knieleinen zu Hauptbuch einen groß gezeichneten Kreis zeigte. „Das bedeutet bei mir einen Schweizerkäse. Also hast du einen erhalten. Wirft ihn wohl inzwischen „vergesen“ haben, Freundchen.“

„Na jetzt will ich aber verdammt sein!“ bellte der Farmer und beschwor in ziemlich blumiger Rede das Segenteil. Und so entwand mit unwilliger Pflüchtigkeit

ein Krach, daß die Scheiben wackelten und der Mostriehopp auf der Theke bebte. Er endete damit, daß beide Betrachtungen darüber anstelleten, wer von ihnen der größere Döste sei.

Da auch hierüber erheblich Meinungsverschiedenheiten bestanden blieben, ergriff der Farmer seinen Stuhl, sagte, er werde es ihm gelegentlich eintränten und schlug Croce nieder.

Der war zum Glück ein sehr kräftiger Mann, entnahm praktischerweise gleich dem unteren Fach der Theke einen Forkentel, und nun verlusten die beiden, sich mittels diesem und dem übriggebliebenen Stuhlbein sowie wilden Flüssigkeiten gegenseitig von der Nichtigkeit ihrer Ansichten zu überzeugen. Nur die Gleichheit der Kräfte verhinderte es, daß einer totgeschlagen wurde. Schließlich setzten sie sich ernaltet wieder hin und überlegten sich die Sache in Ruhe.

„Mann Gottes!“ rief nach fünf Minuten der Farmer plötzlich und schlug sich knallend auf die Leberhosen. „Jetzt weiß ich, was ich noch von dir bekommen habe, du gottverdammter Sohn einer Kanone: das war ein Näststein!“

„Heiliger Pfeifenbeutel!“ sagte Croce niedergeschlagen. Dann riß der Farmer lautlos seinen riesigen Mund auf und fing breit und dröhnend und ganz langsam im Viertelkreis an zu lachen. Es klang wie eine kragend angeschlagene Pauke nebst Triangel.

Stoffer Croce aber verzog keine Miene. Denn er dachte nach.

Der Farmer klappte unerwarteterweise seinen Mund wieder zu, und eine Weiße herrliche Totenstille. Auf einmal brüllte Croce, das verbeulte Gesicht des anderen tief-sinnig betrachtend: „Wuaaah! Du dreimal verdammter Armluchter! Es stimmt. Ich habe vergessen, in der Mitte das Loch zu machen.“

Und da hätten die beiden sich vor Rasen beinahe umgefüßt.

# Holländisches Musikfest in Wiesbaden

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Den stattlichen Reigen der von insgesamt neun Komponisten bestrittenen Werke des zweiten Konzerts eröffnete Leo Rugroff mit einem Sinfoniesatz in f-moll. Das motivisch gut durchgearbeitete und auch recht wirksame Werk verrät hohe orchesterrechtliche und auch sonst reife handwerkliche Können, gibt jedoch vielseitige und entscheidende Einflüsse, wie zum Beispiel die nahezu wörtliche Uebernahme der „Meisterlieder“-Melodie, zu erkennen. Rudolf Mengelberg, der Neffe des bekannten holländischen Dirigenten Willem Mengelberg, war mit einer anspruchsvollen geistlichen Arie „Salve regina“ für Sopran und Orchester vertreten, in der niederländisch-liturgische Stilelemente neben opernhaft italienischen Mitteln erkennbar werden. Ebt in der Empfindung und einfallreich in der Erfindung ist auch Jaap Draakens „Suite für Orchester“. Leon Ortel, der aus der Kompositionsklasse von Paul Juon in Berlin hervorgegangen ist, hat in seinem dreiteiligen „Concertino alla turca“ für Klavier und Orchester durchaus Eigenes zu sagen und weiß umfänglich und gebündelt zu musizieren. Als Studie interessant ist auch Marius Monnikens „Arbeits“, nach den Worten des Komponisten eine „simphonische Bewegung“, ein dreifäßiges Impressionistisches nach Gindrindern und inneren Erlebnissen aus dem Rotterdammer Hafen. Weniger glücklich ist dagegen Willem van Dierloo in seiner vierfäßigen Sinfonie, die eine Mischung von frischer Stimmungslosigkeit und brutalem Drangäußerungen, in der Formanlage wenig organischen Aufbau zeigt.

Drei besondere Punkte besetzte das Musikfest jedoch mit den letzten Werken. Da war zunächst der Petrus-Schüler Hans Dietrich erfolgreich mit einer aus einzelnen, inneren Impulsen gewachsenen und durch schwerelos feitere Grundhaltung bestehenden „Fantasie über ein holländisches Volkslied für Klavier und Orchester“. Neben „Italienischen Volkslieder für Sopran und Orchester“ von A. van der Horst gefolgt besonders noch Alexander Boromeus Konzert für zwei Oboen und Orchester durch seinen feinsinnigen Humor. Das Wiesbadener Kurorchester, das an diesem Abend zum ersten Mal in der einzelnen Kompositionen geleitet wurde, überraschte erneut durch die hohe Kultur aller Instrumentengruppen.

## Die Künstler der Heidelberger Reichsfestspiele

Die Pressestelle der Reichsfestspiele Heidelberg teilt mit: Mit der organisatorischen Oberleitung der Heidelberger Reichsfestspiele 1936 wurde Ingolf Kunde betraut, der in den beiden letzten Jahren die Deutsche Südamerika-Tournee geleitet hat. Als Spielleiter wurden benannt: Heinrich George-Berlin für „Söhne von Verkingen“; Richard Weichert-Berlin für „Agnes Bernauer“; Paul Mundorf-Hamburg für „Komödie der Irrungen“; Hans Schweikert-München für „Pantalon und seine Schöne“. Die Gestaltung des Bühnenbildes und die Ausstattung liegt in den Händen von Job. Schröder-Hamburg und Adolf Sturm-München. Die Bühnenmusik schreibt auch in diesem Jahr Leo Speiß-Berlin. Als Darsteller wurden verpflichtet: Nina Carstens, Kammerchauspielerin, Städt. Bühnen Leipzig; Träute Föls, Thalia-Theater Hamburg; Fritz Rebe, Preuß. Staatstheater Berlin; Käthe Strebel-Berlin; Gerda Maria Terzo, Städt. Bühnen Köln; Alice Verden, Städt. Staatstheater Dresden; Erich Bartels, Preuß. Staatstheater Berlin; Joachim Büttner, Preuß. Staatstheater Berlin; Martin Fildering, Stadttheater Stettin; Heinrich George-Berlin; Clemens Haffe, Preuß. Staatstheater Berlin; Werner Dinz, Staatstheater, Staatl. Opernhaus Hamburg; Gustav

Kunth, Staatstheater, Staatl. Schauspielhaus Hamburg; Alex Koedert, Staatstheater Berlin; Walter Koffenamp, Städt. Staatstheater Dresden; Karl Kuslmann, Stadttheater Altona; Will. Quadt-Kling, Neuf. Theater, Gera; Karl Heinz Schwarz, Thalia-Theater Hamburg; Walter Süßengut, Berlin; Adolf Jiegler, Städt. Staatstheater Dresden. Weiterhin wurden zur Mitarbeit zugezogen: Wolfgang Helme, Weimar; Josef Herzog, Berlin; Adolf Wagner, Berlin.

## Ein neues Buch von Martin Luserke

Unter dem Titel „Die Ausfahrt gegen den Tod“ (oder „Die letzte Unternehmung des Geusenadmirals“) erscheint von Martin Luserke, der für seinen großen Roman „Hänsel“ den Preis der Stadt Berlin erhielt, eine neue große Erzählung. Das Problem ist auch diesmal der Mensch im Abenteuer des Lebens zwischen Geburt und Tod. Die Erzählung behandelt, wie schon der Untertitel andeutet, einen Stoff aus der Wasserjenseit. Die Hauptfigur ist der Geusenkapitän und zeitweilige Admiral der Geusenflotte, Angelot von Brederode, der illegitime Bruder des aus Schiller und de Goethe bekannten Brederode. Es wird erzählt, wie dieser Mann vor seinem Ende selbsthaft zwischen die letzten Dinge gerät und mit dem ihm stets verhassten Tod einen geheimnisvollen Kampf durchführt.

# Aus Kunst und Leben

Reichstagung des Richard-Wagner-Vereins deutscher Frauen in Stuttgart. Der Richard-Wagner-Verein deutscher Frauen e. V. hält seine diesjährige Reichstagung in Stuttgart ab und zwar vom 25. bis 29. Mai. Aus diesem Anlass finden Festveranstaltungen von Schillers „Maria Stuart“ und von Siegfried Wagners Oper „Der Ring des Nibelungen“ in den Württembergischen Staatstheaterorten statt.

Verheiratete Mozart-Opernabend. Man mußte bisher aus Mozarts eigenhändigem Verzeichnis seiner Werke, das der Meister im letzten Lebensjahre auch drei „Frühlingslieder“ komponiert hat, deren handschriftlich verzeichneten war. Der einzige vorhandene Entwurf in einer „Erdbeer-Sammlung für Kinder und Kinderfreunde am Klavier“ war gleichfalls unauflösbar. Bei einem Wiener Sammler wurden nunmehr unter dreißig Frühlingsliedern verschiedener Komponisten auch die Kinderlieder Mozarts gefunden. Das vollständige ist das „Schmied nach dem Frühling“ betitelt (Sommer, lieber Mai). Das zweite Lied heißt „Dankesempfindung gegen den Schöpfer des Frühlings“ (ursprünglich „Im Frühlingssang“), das dritte „Das Kinderlied“. Der Text des ersten und dritten Liedes stammt von dem Dichter Dr. Adolph Overbeck, das des zweiten von dem Hamburger Kapellmeister Christian Sturm.

Galberhäuser Dom-Museum. Die Eröffnung des Dom-Museums von Galberstadt, in das auch der Dammichs gebracht worden ist, vollzog Reichsminister Herr Reichsminister Kerrl inwieweit die Schätze in einer Aufzählung führte u. a. aus: „Wir müssen aber die Stände hinüber, aber die Konfessionen hinüber, aber die Stämme hinüber zu einem einheitlichen deutschen Volk, das in seinen Taten immer wieder davon zeugt, daß es einander gehört. So haben wir auch in dieser Stunde wieder befestigt, daß in uns liegt und flutet. So haben wir uns in diesem ersten Tag der Reichstagsfeier auch die deutsche Erde, die aus den verschiedensten Völkern besteht, einig und einig gemacht und eine Dichtergabe sichtbar werden läßt.“

Vom Garzer Bergfest. Wilhelm von Schram hat ein Schauspiel für eine deutsche Feste „Heinrich der Fünfte“ geschrieben, das zum 1000jährigen Todesjahr des Königs Heinrich am 2. Juli am Garzer Bergfest zur Uraufführung kommen wird. Bühnenvertrieb Arcadia.

Das Kulturamt der Reichsjugendführung und die Reichsstelle der „Kulturgemeinde der Jugend“ tagten vor kurzem in Heidelberg. Unter anderem suchten die Vorträge dieser Tagung die Stellung der deutschen Jugend zur Kunst der Gegenwart zu klären. Richard Nößlich-Stuttgart brachte Ausschnitte der Heidelberger Tagung im Kunst, und vor allem sollten die Künstler das beherzigen, was die Kommenden, die Werdenden von ihnen erwarten. Und wie die Jugend empfindet der deutsche Arbeiter: er leidet die Kunst nicht als solche ab, er vernimmt sie aber als „Ereignis“ gesellschaftlicher Konventionen. Was wir erwarten, ist Kunst als „Ereignis“. Hier ist der Punkt, wo die Jugend noch nicht folgen kann. Hier ist es unverständlich, daß ihr auf politischem und melanancholischem Gebiet heidische Taten und Gehalten vorantreiben, während der Künstler vielfach noch als Bohémien in die Erscheinung tritt, — als Unheimliches und modischer Literat. — Zwar will niemand den Künstler zum Soldaten machen; er muß und soll seine Eigenart haben. Doch geht es nicht an, daß die Jugend das neue Lied, die neuen musikalischen Formen, das Filmwerk oder die Dichtung von jenen übernimmt, die unsere Zeit in ihrer Geistesbildung nicht verstanden haben und sie deshalb auch nicht verkörpern.

Aus einem andern Grunde noch zögert die deutsche Jugend vor dem Einfluß von kulturellem und nationalem Streben; zögert mit ihr der deutsche Arbeiter: In den Konzerten handelt es sich auch heute noch oft um die Toilettenreue bestimmter Klassen. Wir müssen diese

Erfolg einer neuen Komödie. Die vor kurzem an den Württembergischen Staatstheater uraufgeführte Komödie „Der Satz im Weiches“ von Wolf Sauer wurde bereits zehn Tage nach ihrem Erscheinen von zahlreichen deutschen Bühnen zur Erhaltung erworben. Die Stuttgarter Aufführung hat bereits zweimal vor außerordentlichem Hause stattgefunden.

Das amerikanische Theater gegen die „Festung Hollywood“. Es ist auch in Deutschland nicht unbekannt, daß viele Bühnenwerke in Amerika nur mit Hilfe der amerikanischen Filmindustrie das Publikum erreichen können, also lediglich Vertriebsobjekte für eine eventuelle Verfilmung darstellen. Eine Verfilmung der amerikanischen Sprechtheaterstücke nach deutschen Verhältnissen, was die Festung Hollywood“ abhelfen und erhofft von der Regierung eine Unterstützungssumme von einer Million Dollars.

Wienmänner macht sich in Wien unbehelligt. Der Direktor der Wiener Staatsoper, Felix von Winiwarter, hat einen Konflikt mit dem Wiener Polizeipräsidenten Orchester beauftragt. Er will nicht dulden, daß die Polizeikommission, wie das bisher üblich war, sich für die nächste Spielzeit die Dirigenten ihrer Konzerte selbst wählen, sondern will auf Grund seiner Verpflichtung als ständiger Dirigent des Orchesters sämtliche Konzerte allein dirigieren. Bisher ist der Streit noch nicht entschieden. Immerhin dürfte Winiwarters Verlangen einen Grenzfall von Künstlerfreiheit darstellen.

Emigrantensänger in Palästina. Der jüdische Gelehrte Bronislaw Suberman, der durch den Diebstahl seiner Erbstadtischen Geige und die dafür gezahlte Versicherungssumme von 8000 Pfund Sterling neuerdings zu reichem Mann wurde, will in Tel Aviv ein jüdisches Orchester gründen, das sich hauptsächlich aus den aus Palästina ausgewanderten jüdischen Musikern zusammensetzen soll. Angeblich hat bereits Toscanini zugestimmt, das erste Konzert im Oktober zu dirigieren.

80-Jahrfeier des Vereins deutscher Ingenieure. Vom 26. bis 29. Mai ds. Js. hält der Verein der deutschen Ingenieure in enger Verbindung mit der 100-Jahrfeier der Zeolithischen Hochschule in Darmstadt seine 74. Hauptversammlung ab. Führende Wissenschaftler werden zu wichtigen einzelnen Fragen der Technik und ihrer Verbindung mit der Wirtschaft Stellung nehmen.

Reichsbrotbrotbacken und Speisegebäck. Unter den Gegenständen im Gaubrotbacken sind damit unter den Feinbrotbacken am Reichsbrotbacken befand sich auch die Gruppe des Sondergebäckes: Deutsch am Bäckereigewerbe Institut Dresden (letz. Hochschule für Lehrerbildung 1. A.) mit dem Thema: Die Entschärfung des Gefolgschafts- und Speisegebäckens von der allgermanischen Dichtung bis zum Bolschewik.

Atmosphäre überwinden. Wohl weiß die Jugend, daß es nicht allgemein so ist. Aber es ist so gewesen, und unsere Jungen und Mädchen können sich nur langsam mit dem noch nicht geänderten Bild abfinden. Auch für den Arbeiter ist das Erleben der Kunst nicht lediglich eine Frage des Geldes: hat er doch früher für seine Angelegenheiten für die wirkliche und vermeintliche Vertretung seiner Belange mehr geopfert, als ein Theaterbillet kostet. Doch er wurde abgelenkt von Pflanzerei. Aufgabe der Jugend ist es, durch Erziehung hier Wandel zu schaffen.

Was hier von der Kunst gemeinhin gesagt wird, gilt u. E. auch für den Mundfunk und seine Entwicklung. Denn es wäre ungerecht zu meinen, die jüngste der kulturellen Errungenschaften sei heute schon in ihren Darstellungsformen abgeschlossen. Ein Maßstab für Musik und Dichtung, ja für alle Kunst ist das Verleben, das ihr die unverlebte Jugend in ihrer Gemeinlichkeit entgegenbringt. Denn wie die Jugend, so ist auch die Kultur eines Volkes der Wegweiser seines Staatsgedankens, und im Werden der Zeit sehnsüchtig Erfüllung oder Scheitern eines völkischen Lebens überdauert.

Damit fällt dem Punkt in seiner Gesamtheit eine Verantwortung zu, die er auch dann zu lösen befreit sein muß, wenn er Unterhaltung bietet. Jeder Sendestelle fallen zugleich besondere Aufgaben zu: unserem Beitrag die Aufgaben der höchsten Weisheit. Ob es da ein glücklicher Griff war, in der Reichstagswoche den sich braven Vertreter der Berliner Neuenmusik und abstrakt-freudiger Sentimentalität — sowie Anhänger des Apollon-Verlags eigene Werke dirigieren zu lassen. — Besser war schon eine Schmittsenner-Plauderei mit Schallplatten aus Karlsruhe, — gute Stimmung und Musik, eine wirkliche Unterhaltung am Sonntagmorgen, die jedermann mit Schmunzeln und Genuss angehört hat.

Zwei Sendungen aus dem Soldatenleben. In beiden zum Vergleich heraus: „Kamerad Krause“ aus Stuttgart und ein bunter Soldatenabend aus Karlsruhe. Im Hinblick auf den Garnisonstag der 100er waren beide Sendungen zu begrüßen.

Ein Hörspiel aus Stuttgart, „Tommler und Heiliger“ von Garro Schaeff-Göppel, lag gleich zu spät, als daß es noch allgemein gehört werden konnte. — Aber auch die Gleichzeitigkeit von guten Sendungen ist von Vorteil: so fiel die Stuttgarter Hör-Sendung „Hilf! Hilfe!“ (Hörspiel) teilweise mit einer Sendung aus Frankfurt zusammen, welche die Badener Hörer mit anging: sie brachte das Heidelberger Hans Herbert Reeber Dichtung „Helden und Händler“. Es handelte sich um Bruchstücke eines Dramas, die hier leider auf eine halbe Stunde zusammengedrängt waren. Aber auch diese kurzen Szenen zeigten einen für uns neuen Dialog und die geklärte Stimmung der neuen Zeit, bemessen, daß wir in der deutschen Erneuerung nicht „Kenes“ erleben, sondern nur das Bewußt zu machen haben, was stets in den Völkern, was im deutschen Menschen aller Zeiten nach gewesen ist und ihm wie der Gegenwart Selbstverständlichkeit war. Von solchen Anknüpfungen aus sollte das neue Zukunftspiel gestaltet werden. A. R.



# Häsko

## der Wassergeuse

MARTIN LUSERKE

Copyright 1936 by Ludwiga Roggenreiter Verlag Potsdam

„Gut so, Hendrik Wilhelm, bist du fixer Schneider endlich auch einmal dabei?“ schnauzte Jan. Wahrhaftig, Hendrik Wilhelm war wohl, was ihm von den Reuteren bevorstand, und deswegen stand er mit hochrotem Gesicht unter den Kämpfern auf dem Hüttendek.

Doch diese Pause war nur kurz. Schon rauschte das Schiff wieder ungestüm in die Höhe. Die Segel zogen erst langsam und dann immer schneller wieder durch die Luft. Und gleichzeitig kam dabei eine erschreckende Raserei über den schwarzen Kapitän.

„Der Bleichbock! Achtsam!“ schrie alles plötzlich. Es war, als hätte der Anblick Jan van Tropens den leberzeit zu nummernbar beherrschten Mann aus aller Fassung gebracht. Unbehindert um die Wehrlosigkeit seines Gegners, den der dreißigjährige Helfer immer noch gepackt hielt, sprang Angelot von Brederode mit emporgeschwungenem Säbel auf den erlassenden Dirk los. „Das ist los, du brandbärtige Schweine!“, rief der Anführer, „laß dies Vieh los! Er hat den Jungen gemordet, und du jämmerlicher Tropf hast ihm nicht beschützt! Nun sollt ihr alle beide dahinfahren!“

Jan van Tropen warf sich dazwischen, aber der Säbel ziffte schon nieder. Obwohl die Wärensauf des Seemanns den bewanderten Arm abging, schloß die Klinge doch noch über Dirks Wams und Hautschwarte einen Klaffen, der auslaufenden Strich. Alle drei Segel trachten wie ein einziger Donner hinter diesem Schlag her, und dann brandete überall toller Värm empor.

„Christlich Spiel!“ Im Nu war das Tafelwerk schwarz von Männern. Auf dem Hüttendek kamen porrige Gesichter von allen Seiten heran. Die Plattform war bereits geentert. Ihre Verteidiger rangen am Boden.

So schrecklich aber erschien allen Angelots unbegreiflicher Zorn, daß sich trotz der Uebermacht keiner an die

drei Männer heranwagte. Der wilde, riesige Dirk van Bremen war nur leicht verwundet. Aber er lag plötzlich in die Knie gebrochen und stierte zu Boden. Angelot dagegen war unter die Laternen zurückgesprungen und mochte den Säbel böse in der Hand. „Christlich Spiel, Kap, ja?“ schrie es von allen Seiten.

„Christlich Spiel mit euch?“ fragte der schwarz gekleidete Mann mit einer so unmenslichen Leidenschaft, daß alle noch einmal verkrümmten. Und in dieser zweiten Stille kam das Schiff plötzlich vor den Wind, und die prallgefüllten Segel begannen es dahinzutragen. Was wollte dieser Mann nur, der wie eine fremde, noch nie gesehene Erscheinung mitten in dieser Fahrt ragte?

„Christlich Spiel“, sagte er schon wieder beherrscht, „oh, ihr stumpfsinnigen Tiere, bössartiger als die Spanter, ihr seid ja gar nicht wert, daß ihr das Spiel mithalten dürft. Der helle, reiche Krieg war zu uns gekommen, aber ihr habt ihn erbarmslos umgebracht. Nicht einmal die paar Jahre zu leben habt ihr ihm erlaubt! Aber das geschieht jetzt wenigstens, daß es an euch allen gerächt wird, meine tierischen Kinder!“

Die Piraten murrten verständnislos und doch erschreckt. Verfügte dieser unbegreifliche Mann über einen Zauber, der sie jählings vernichten konnte? Dann war es besser, nicht mehr zu warten. Die Leute nickten sich aufmunternd zu. Nach einem wehrlosen Kameraden war gefahren worden, so daß Blut floß. Darauf stand unter den Seetrübsüßern der Tod. Das dahinzutragende Schiff begann sich schwer von einer Seite auf die andere zu wälzen. „Kommt heran“, schrie Angelot hell, als der Ring sich dichter zusammenzog. Aber sie hoben nur mit bösem Grinsen die Handröhre.

Da stellt sich Jan van Tropen breit neben den Verkrümmten. Von Jans Schulter hing noch gerichtet das Wams

herab, verengt von Mündungsfeuer der spanischen Geschütze. Und auf seinem Dertarm saßen alle dunkel die Tätowierung der Mörse, die durch eine Flamme schwebt. „Wein Feuer in der Nacht auf dem Deck von Monnikendamm“, dröhnte Jans Stimme, „ich bin gebunden zu ihm zu stehen, bis er selbst mich löst!“

„Dann mußt du mit ihm weg, Jan“, sagte ein häßlicher härtiger Mund, und ein Handrohr knallte eine wirbelnde Wolke in den offenen Raum. Man sah deutlich, daß Jan mit seinem Auge suchte, obwohl die Kugel wischen ihm und dem Kapitän hindurchschlug, daß der braune Bart hochflog.

„Dor seit Hinrik Smart mal wedder vorbei geaft“, grinst Jan. Dieser Seemann war wirklich ein Hauptwerk!

„Alter, guter Narr“, sagte Angelot neben dem Breitbart, „der Tod hat dich ja von allem Verprechen gelöst. Aber es ist auch nicht möglich, daß hier noch mehr getan wird!“ Damit schlenderte er den Säbel über Bord und kreuzte die Arme.

Und als wäre das ein Zeichen, daß von allen sofort verstanden wurde, senkten sich alle Waffen. Die aufgeregten Männer fanden plötzlich lässiger; während Angelot mit seinen Getreuen oben blieb, ordneten sich die Leute auf Mitteldeck und Back um einige Wortführer.

Selbst war es, wie jetzt eine Vorliebe für unwillkürliche Rechtsformen das Verhalten aus dieser wilden Bande regelte, sobald nur die erste Wut vorüber war. Die Meuterei auf der „Greifer“ endete in einem allgemeinen Schiffstakt. Das aber war sein Ergebnis:

Angelot von Brederode muß vom Schiff. Aber er darf lebendiges Viehes geben, weil Jan das so will.

Die „Greifer“ mit allem Gut gehört Dirk van Bremen, außer einzig dem haren Geld und den Waffen der Leute die mit Angelot gehen wollen.

Die vier Schiffe, die hier zusammen segeln, werden dem Brederode und wer mit ihm von Bord will, helfen, das erste fremde Segel das hier auf der Ems in Sicht kommt, zu nehmen, es sei nun groß oder klein. Aber nur das erste! Und alle Schiffe werden christlich weiter in der großen Geusenflotte dienen, auch dem von Brederode bei Unternehmungen, die er etwa führen sollte, den Gehorsam nicht verweigern. Und keiner soll aus diesem finsternen Dämelsstreit her dem anderen etwas nachtragen.

Während Angelot von Brederode, Jan van Tropen, der alte Mac, Hendrik Wilhelm, Pieter Sjoerdes und noch elf Leute ihre Habseligkeiten in die große Schaluppe der „Greifer“ packten, entstand noch einmal Värm. Sie

waren schon unten im Boot und warteten nur noch auf den Kapitän. Da entdeckten sie im Deckkasten der Schaluppe den dicken Heile Futo, der sich nach seiner Gewohnheit dorthin geflüchtet hatte, als der Värm auf dem Schiff losgegangen war. Die Leute, die oben über die Melung der „Greifer“ kimmelten, schloßen los: „Nun kann euch ja weiter nichts mangeln, jetzt habt ihr ja Schneider und Barbier an Bord!“

Aber Hendrik Wilhelm, der sich seit seinem Schuß als ein anerkannter Kämpfer fühlte, stieß den großen, blaffen Feigling mit einem schneidigen Tritt in die Deckpolsterung nach vorn, daß er über die Sitzbänke flog.

„Aber nein, bloß nicht zu mir“, sagte Pieter Sjoerdes, der vorn unter der Backseite seine Vorräte verkaufte, und schickte ihn wieder in die Mitte zurück.

„Von euch beiden Jungen von der Insel halt du Fudas dich wahrhaftig lange genug in die Schmalzbutte gefest!“ Heile faß sich faßungslos um. „Ich brauche keinen Barbier“, behauerte Jan van Tropen beim Mast und schrie ihm den Rücken.

Diesen Streit hörte auch Angelot von Brederode, der gerade zum letzten Mal von seinem Schiff herabsteigen wollte. Heile Futo räumte den Wootschafen vom Gangbord beiseite, zog die Fosen herauf und kniete sich mit flehendem Ausdruck am Fuß der Schiffsfleiter hin, die ins Vord herabging. Alle schauten auf Angelot von Brederode. Und sie sahen, wie die unerklärliche Raschheit noch einmal über ihn kam, als er jetzt das Fostes widerwärtigen Gefährten sah.

„Dinauf mit dir an Bord, mein Schlaufort“, sagte er mit grausamer Rude. „Helft ihm schnell hinauf“, und während er befehle trat, schrie er die Leute auf dem Mitteldeck plötzlich an: „Auf mit allen Segeln auf diesem unheimlichen Schiff! Macht euch davon, die Ems hinunter! Wir brauchen euch nicht, und uns ein elendes Segel zu fapern! Und bringt dieses jämmerliche Ding zurück auf seine Insel, auf der man uns so fein ans Leben gemollt hat. Es ist verpöndet worden, daß wir ihn zurückbringen. Sallet das Wort, ihr Geusen, und wenn ihr ihn mit der Kanone auf die Insel zurückschickt!“

Das milde Volk begriff sofort. „Langgang auf Juist“, begann ein Gejohle. Der freischwebende Heile Futo verschwand in dem Weichentunnel auf dem Deck, von dem er einst seinen Kameraden so schlau beiseitegeholt hatte.

Während Angelots Leute auf der Schaluppe noch damit beschäftigt waren, den Mast aufzurichten, nahmen die vier großen Schiffe schon wieder Fahrt auf.

Fortsetzung folgt.

# Das badische Land

## Neuer Führer der SA-Standarte 109

Auf Grund einer Verfügung der SA-Gruppe Süd-West wurde der Obersturmbannführer Ernst Horadam, bisher Stabsführer der Brigade 79 in Würzburg, mit der Führung der Standarte 109 beauftragt.

Obersturmbannführer Horadam, der einer alten kriegsblutigen Soldatenfamilie entstammt, trat nach Abolierung des Kadettenkorps in das Bayr. 2. Inf.-Regt. in München ein, wurde 1906 Leutnant und 1913 Oberleutnant. Den Weltkrieg machte er, inzwischen zum Hauptmann befördert, als Kompanie-Führer und Btl.-Kommandeur mit seinem Regiment mit und wurde nach seiner



Aufnahme: „Bühner“

Verwundung 1917 in das Bayr. Kriegsministerium bezufen. Nach Ausbruch der Revolution erbat er seinen Abschied, der ihm unter Beibehaltung des Charakters als Major gewährt wurde.

Im Frühjahr 1919 gründete er das Freikorps Oberland und beteiligte sich mit diesem an den Kämpfen in München und 1920 an der Niederschlagung des Kommunisten-Aufstandes im Ruhrgebiet.

Im Mai 1921 zog er mit seinem Freikorps nach Oberschlesien und leitete die erfolgreichen Kämpfe gegen die Rosa-Luxemburg-Armee, deren Verlauf er am 21. Mai 1921 den Anna-Berg, den Schlüsselpunkt der polnischen Stellung an der Oder, erzwang. Durch diesen entscheidenden Erfolg wurde die polnische Korfanti-Armee zerlegt und ein großer Teil Oberschlesiens dem Reich angegliedert.

Horadam zählt zu den ältesten Mitkämpfern des Führers, wurde von diesem selbst am 1. Mai 1920 im 1. Parteitag in der Sternederstraße in München in die Partei aufgenommen und erhielt die Mitgliedsnummer 1018. Am 9. November 1923 wurde er in München auf dem Moz-Joseph-Platz schwer verletzt.

1933 Sturmbannführer in der Schutz-Standarte S 1 in München, wurde Horadam im April 1934 zur Gruppe Franken als Referent versetzt und im Oktober 1934 als Stabsführer der Brigade 79 in Würzburg eingeteilt.

## Kleine Nachrichten

\* Mannheim, 12. Mai. (16 Verkehrsunfälle an zwei Tagen.) In den letzten beiden Tagen wurden hier insgesamt 16 Verkehrsunfälle verzeichnet, wobei nur wenige Personen unbedeutend verletzt wurden, jedoch teilweise größerer Sachschaden entstanden ist.

\* Godesheim, 12. Mai. (Einbrecher.) Ein Einbrecher, der in ein hiesiges Pfarrhaus eingedrungen war und dabei Geld und Wertgegenstände erbeutet hatte, wurde in Mannheim in der Person eines jungen Mannes aus dem Ruhrgebiet festgenommen. Das Diebesgut konnte dem Langfinger wieder abgenommen werden.

\* Forstheim, 12. Mai. (Selbsttötung. — Verkehrsunfall.) Im Stadtteil Brödingen hat sich ein 33jähriger Mann durch Einatmen von Leuchtgas in seiner Wohnung das Leben genommen. — Ein Radfahrer aus Würzburg fuhr die für Radfahrer gesperrte St. Georgenstraße hinunter und rannte bei der Einmündung der Hauffstraße einen von dort kommenden Radfahrer um. Dieser zog sich bei dem Sturz eine Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung zu. Der schuldige Radler wurde vorläufig festgenommen.

\* Schwabhausen (bei Forstheim), 12. Mai. (Hagel.) Am Sonntag gegen Mittag entlud sich über unserm Ort ein schweres Gewitter, das von starkem Hagel begleitet war. In Gärten und Feldern wurde schwerer Schaden verursacht.

## Bereinfachung des Fürsorgewesens in Baden

### Pflege-, Arbeits-, und Taschengeldordnung für Pflegeanstalten und Altersheime

Statt 63 nur noch 4 Pflegegruppen

Die Vereinfachung des bad. Fürsorgewesens ist wieder einen bedeutsamen Schritt vorwärts gekommen. Der Landesfürsorgeverband Baden hat nach sorgfältigen Vorarbeiten mit der auf dem Gebiet der Pflege- und Altersheime vorgefundenen ungeordneten und steuerlosen Vielfaltigkeit aufgeräumt und klare Bestimmungen erlassen einmal für die Leistungen der Pflege- und Altersheime an ihre Inassen, weiter aber auch für die seitens der Anstalten von den Trägern der öffentlichen Fürsorge zu erbringenden Pflegeleistungen.

Damit sind die bisherigen ganz verschiedenartigen Leistungen der Anstalten einheitlich. Leitmotiv der neuen Ordnung ist eine vollständige, deutscher Kultur und Sitte entsprechende Verpflegung jedes Anstaltsbesetzungs. Von diesem Grundgedanken sind für sämtliche Fragen der Pflege (Maßnahmen ärztliche und zahnärztliche Versorgung, Bekleidung, Hygiene, Urlaub, Beistellung, eindeutige verbindende Vorschriften getroffen. Gleichzeitig ist durch eine großzügige neuartige Ermächtigung der Anstaltsleitungen deren Stellung gegenüber Fürsorgeträgern und Pflegeleistungen gestärkt und entsprechend ihre Verantwortung gesteigert worden. Arbeitsbeschäftigung und Taschengeld, zwei schwierige und für alle Beteiligten höchst bedeutsame Fragen, wurden in der Art gelöst, daß allein die Anstaltsleitung nach ärztlichen, pflegerischen und erzieherischen Gesichtspunkten über das ob, wieviel und wie (bar oder Naturalien) entscheidet. Ein Anspruch auf Arbeitsprämie besteht nicht, und merkt nicht in der Gemeinschaft mitarbeiten, trotzdem er es könnte, erhält auch kein Taschengeld. Die pflegerische und erzieherische Arbeit der Anstalten erhält durch diese neue Regelung einen starken Anreiz.

Für die Träger der öffentlichen Fürsorge wirkt sich die eingetretene Vereinfachung insbesondere durch die Beseitigung der zahlreichen unterschiedlichen Pflegeleistungen aus. Insgesamt wurden bei vorerw. 13 Pflegeanstalten und Altersheimen 63 verschiedene Pflegeleistungen festgelegt, keine der Anstalten hatte weniger als 4 verschiedene Pflegeleistungen, die meisten mehr; bei einer

bestanden 16, bei einer anderen sogar 25 verschiedene Pflegeleistungen.

Diese Unklarheit von Pflegeleistungen ist gefallen, und gleichzeitig das ihnen zugrundeliegende System, das darin bestand je nach dem Kostenträger und je nach den sich im Einzelfall bietenden Möglichkeiten für die gleichen Leistungen in der gleichen Anstalt den Pflegeleistungen verschiedene Höhe festzusetzen, für „Staatsarme“ hatte die öffentliche Fürsorge z. B. mehr zu zahlen als für „Landarme“ und für diese mehr als für „Ortsarme“. Anders war der Pflegeleistungen des Sozialrentners, anders der Pflegeleistungen des Hilfsbedürftigen der Stadt X, mit der ein Sonderabkommen bestand, ganz niedrig war die Forderung, wenn die Forderung eines Pflegelings durch Unterbieten anderer in Frage kommender Anstalten erreicht werden konnte.

Mit diesem System ist aufgeräumt worden. Das gegenwärtige Unterbieten der Anstalten ist verboten. Innerhalb einer Anstalt gibt es für eine und dieselbe Leistung nur einen angemessenen Einheitspreis. Dieser wird vom Landesfürsorgeverband Baden bei Zuteilung der Anstalt zu einer der 4 neu errichteten Pflegegruppen festgelegt. Gruppe I umfaßt Pflegeanstalten gemeinlich städtischen und ländlichen Charakters zum einheitlichen Pflegepreis von 1,60 RM, der Gruppe II werden Pflegeanstalten rein ländlichen Charakters mit einem Sonderanstellung, die nur oder überwiegend für die Aufnahme hochgradig Pflegebedürftiger oder Arbeitsunfähiger bestimmt sind, und Gruppe IV umfaßt die Altersheime.

Da außer den vielfachen Abminderungen der Pflegeleistungen die mannigfaltigen bisher üblichen Zuschüsse für Bettlagentische, Unreinlichkeit, hausärztliche Versorgung, Arzneimittel, Diätkost und dergl. fortgefallen sind, tritt als Folge der neuen Ordnung eine weitgehende Entlastung der öffentlichen Fürsorgeträger und der Anstalten von zeitraubenden Verwaltungsarbeiten ein und werden wertvolle Kräfte für die wichtigsten Aufgaben der Gesundheits- und Erziehungsfürsorge frei.

## Das Unwetter in Baden

### Unwetterchaden im Oberland

\* Gugglingen (bei Freiburg), 12. Mai. Der am Sonntagabend über die hiesige Gemarkung niedergelagene Wolkenbruch richtete großen Schaden an. Straßen, Keller und Gärten wurden unter Wasser gesetzt. Brücken weggerissen und ansehnliches Viehvolk fortgeschwemmt. Ein Radfahrer, der die überflutete Hochdorfer Straße durchqueren wollte, geriet in den Mühlbach und konnte nur im letzten Augenblick vom Tode des Ertrinkens gerettet werden.

### Die Unwetterkatastrophe im Mosbacher Gebiet

\* Mosbach, 12. Mai. Wie sich bei Feldbegehungen jetzt herausstellt, ist die Unwetterkatastrophe bedeutend größer, als man im ersten Augenblick annahm. Am Montag besand sich auch Innenminister Pflaumer und Landeskommissar Schefelmaier in Mosbach, um sich von den verheerenden Schäden persönlich zu überzeugen. In einer Besprechung mit Kreisleiter Senft wurde die Möglichkeit der Hilfe besprochen. Das Unwetter, das wie bereits gemeldet, in Mosbach und Neckarzimmern großen Schaden anrichtete — in Mosbach ist zum Beispiel eine Gärtnerei völlig vernichtet worden — hat auch in der Gemeinde Willigheim ungeschworenen Schaden verursacht. Großer Hagelschaden hat

die Bäume entlaubt und ganze Äste abgerissen, so daß dieses Jahr mit einer Obsternte nicht gerechnet werden kann. Das Wetter richtete ferner in Waldmühlbach und Neckarburken großen Schaden an. Auch das Bergfeld bei Mosbach, die erste badische Bauernsiedlung, hatte unter dem Unwetter zu leiden.

Der Gesamtschaden dürfte sich nach vorläufiger Schätzung auf 100.000 Mark belaufen; denn außer den großen Furschäden wurden viele Häuser durch den Wasserdruck in Mitleidenschaft gezogen.

\* Lahr, 12. Mai. Bei dem zweiten schweren Unwetter, das am Sonntagabend über unserer Stadt niederging, schlug der Blitz in den hohen Schornstein der Eisenwerkerei links im Stadtteil Lahr-Dinglingen. Der Ramin wurde von unten bis oben aufgerissen und so stark beschädigt, daß er umgelegt werden muß. Der Hagelschlag, der mit dem furchtbaren Gewitter am Samstagmittag verbunden war, hat auf Aekern, Feldern und Wiesen großen Schaden angerichtet. Die Wege zum Schutterkindenberg sind völlig verschlammt, ganze Raine eingekürzt, so daß die Wege nicht passierbar sind. Die frisch gepflanzten Früchte sind nahezu restlos vernichtet. — Am Montag bei Neidenbach rief der Blitz den starken Stamm einer 15 Meter hohen Birke über dem Erdboden glatt ab. Außerdem wühlte der Blitz das Erdreich auf.

### Bergehen gegen das Heimtückengefetz

\* Vörrach, 12. Mai. Das Freiburger Schöffengericht hielt am Montag im Vörracher Amtsgericht eine außerordentliche Sitzung ab, um die Anklage gegen Karl Markt und Max Büche, beide aus Vörrach, zu verhandeln. Die Angeklagten hatten im Oktober vergangenen Jahres in einer Wirtschaft in Vörrach-Tüllingen, nachdem sie reichlich dem Alkohol zugesprochen hatten, in unflätiger Weise über die Regierung geschimpft und deren gesetzgeberischen Maßnahmen verächtlich gemacht. Wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Abwehr heimtückischer Angriffe auf Staat und Partei wurden Markt und Büche zu je sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Sechs Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet.

### Die Mutter getötet

\* Mannheim, 12. Mai. Der 24jährige Richard Mühlhauer von Günzwangen, wohnhaft in Mannheim, wurde vom Schwurgericht wegen Tötung seiner Mutter zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren drei Monaten und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Drei Monate Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet. Mühlhauer hatte im Verlauf eines Streites seiner Mutter, die sehr stark dem Trunk ergeben war und sogar einmal von der Polizei auf der Straße aufgeführt worden war, mit einer Vorhängeknur den Hals zugezogen und die Frau dann aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Die nähere Untersuchung der Umstände ergab jedoch wahren Sachverhalt.

## Seid gastlich!

### Dienst an Volk und Vaterland

Freiburg i. Br., 12. Mai. Im Rahmen der von der Gauleitung Baden der NSDAP in Zusammenarbeit mit dem Landesfremdenverkehrsverband und den Dienststellen des Staates und der Wirtschaft in der Zeit vom 9. bis 17. Mai veranstalteten Verkehrspropagandamaße fand am Montagabend im Raulsaal eine Willensfindung statt. Kreisleiter Dr. Erley wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß die Gastlichkeit heute etwas anderes bedeute als im Novembersystem. Damals war sie eine Sache des Verdienens, heute ist sie eine Sache des Dienens an der Volksgemeinschaft. Der Fremde, der Deutschland besucht, soll fühlen, daß er als ein Vertreter eines fremden Landes aufgenommen wird, der in unserem Vaterlande alle Ehren genießt. Der Fremde soll den Eindruck mitnehmen, daß wir das gastlichste Volk der Erde sind.

Der Leiter des städtischen Verkehrsamtes, Pa. Denzinger, stellte seinem Vortrag das Motto voran: „Unsere Arbeit gehört Deutschland“. Der Fremdenverkehr, so führte er u. a. aus, ist nicht nur eine Angelegenheit der Hotels und Gastwirtschaften, sondern er muß eine Angelegenheit aller Kreise der Bevölkerung sein; denn alle sind direkt oder indirekt Nutznießer des Fremdenverkehrs. Fremdenverkehr ist einbringen des Geldes zu den Schönheiten der deutschen Landschaft, zu deutscher Kultur und Kunst, zu deutscher Sitte und deutscher Art. Der Fremdenverkehr ist aber auch eine politische Aufgabe, er erfüllt einen staatspolitischen Zweck. Innerpolitisch sollen die einzelnen deutschen Stämme einander näher gebracht werden und so das Band der Volksgemeinschaft immer mehr gefestigt werden. Nicht weniger wichtig ist die außenpolitische Arbeit des Fremdenverkehrs. Es gilt, den Kontakt mit den anderen Völkern herzustellen und den Verkehr zu machen, in immer stärkerem Maße die übrige Welt für unser Volk und unseren neuen Staat zu gewinnen. Die Aufgabe ist groß aber auch ehrenvoll. Sie kann jedoch nur gemeistert werden, wenn jeder, ganz gleichgültig auf welchem Posten er steht, sich rückhaltlos und aus innerster Ueberzeugung zur Verfügung stellt. Nur das Volk darf die Welt zu Gast laden, das Kulturwerte besitzt. Deutschland muß das gastlichste Reiseland der Welt werden.

Die Veranstaltung war umrahmt von einem in die Form eines Schwarzwälder Heimatabends gekleideten bunten Programms.

## Mannheims neue Autofachschule

Mannheim, 12. Mai. Durch einen Vertreter des Ministeriums des Kultus und Unterrichts wurde in Mannheim eine neue Autofachschule ihrer Bestimmung übergeben. Diese Autofachschule ist der Carl-Benz-Gewerbeschule angegliedert worden, sie konnte in einem leerstehenden Fabrikgebäude gemeinsam mit übrigen Werkstätten für Mannheimer Gewerbeschulen eingerichtet werden. Diese Autofachschule befindet sich in dem Hause, in dem schon der Erfinder des Kraftwagens, Carl Benz, wirkte. Eingerichtet wurde die Fachschule mit den modernsten Werkzeugen, wie man überhaupt in den von der Stadtverwaltung umgebauten Räumen allen Erfordernissen der Jetztzeit Rechnung trug. Die für den Unterrichtsbetrieb erforderlichen Fahrzeuge werden von dem Kraftfahrzeug-Reparaturgewerbe zugewiesen, wobei man selbstverständlich nur die interessantesten Fälle herausgreift.

Bei einer Eröffnungsfeier, die der offiziellen Beschäftigung der Werkstätten voranging, wies Oberregierungsrat Schmidt-Karlruhe besonders darauf hin, daß man im Unterrichtsbetrieb dieser Autofachschule bewußt von dem bisherigen Wege abgehe. Die praktische Ausbildung lege man aus dem Betriebe heraus und in die Schulwerkstätte. Erst nach einer zweijährigen Ausbildung in der Schulwerkstätte der Autofachschule übergehe man den Lehrling einem Meister, der dann den Lehrling sofort in den Produktionsprozess einleitet.

\* Oberkirch, 12. Mai. (Die ersten reifen Erdbeeren.) In einem Nebberg des benachbarten Rottentau fand man die ersten vollreifen Erdbeeren. Die feucht-warme Witterung der letzten Witterung hat die Reife beschleunigt, so daß in Walde die ersten Früchte auf dem Markt erscheinen werden. Das Rendital darf für sich in Anspruch nehmen, erster Lieferant der Früherdbeeren in Baden zu sein.

\* Eimeldingen, 12. Mai. (Petri-Heil.) Die Fischer von Eimeldingen, die sich erst kürzlich zu einer Fischereigenossenschaft zusammengeschlossen haben, erleben jetzt gute Tage. Täglich werden gegen zwei Zentner Maifische gefischt, die vom Rhein in die Rander einwandern, um dort zu laichen. Dieser erfreuliche reiche Fang hat, so merkwürdig es klingen mag, seine Ursache in dem jetzigen Hochwasser, das am Ausgang der Rander der Steg und auch ein Wehr weggerissen hatte, wodurch es den Fischen jetzt leichter möglich ist, in das klare Quellwasser der Rander zu gelangen. Die reichen Fänge bringen für den einzelnen Fischer eine willkommene Einnahmequelle.

\* Hüfingen (bei Vörrach), 12. Mai. (Tödtlich verunglückt.) Der Landwirt und Kriegsteilnehmer Fritz Bechtel geriet im Walde bei Weitenau unter sein Dolchfuhrwerk und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er im Schwäbischer Krankenhaus starb.

Hüter der Gesundheit



ODOL L 83 wirkt vorbeugend gegen Infektionen, also gegen Schnupfen, Halschmerzen, Grippe und ähnliche Gefahren. ODOL L83 beseitigt peinlichen Mundgeruch, erfrischt, belebt.

L 83 ist das Kennzeichen für ein weiter vervollkommenes Odol mit erhöhter bakterientötender Wirkung.



# AUS KARLSRUHE

## Karlsruhe feiert seine Soldaten

Begrüßungsabend für die Karlsruher Truppen in der Markthalle

In die große Markthalle hatte die Landeshauptstadt Karlsruhe für Dienstagabend zu einem Begrüßungsabend für seine Truppen eingeladen. Der Saal war dicht besetzt mit Soldaten und Zivil. Man sah u. a. den Oberbürgermeister Pa. Jäger, den Standortältesten des Standortes Karlsruhe, Oberst Jahn, Kultusminister Dr. Wacker als Vertreter des Reichsstadthalters, Vertreter von Partei und Staat und das gesamte Offizierskorps des Standortes Karlsruhe. Nach einem schneidigen Marsch, vorgetragen von der P. Kapelle unter der Leitung von Leopold Faltensberg, sprach Oberbürgermeister Jäger zur Begrüßung der Truppen des Standortes Karlsruhe. Er führte u. a. aus:

Als nach Beendigung des Krieges die See über den Rhein zurückflutete, bereiteten die Einwohner von Karlsruhe ihnen einen Empfang nicht in Mitleid und Mitleid, sondern in Begeisterung und Liebe. Sie wollten damit anerkennen das Unmensliche, das die Truppen erduldet, und das Uebermenschliche, das sie geleistet hatten. Karlsruhe zeigte in allerhöchster Zeit seine Verbundenheit mit dem Soldaten und genau so herzlich wie heute und genau so herzlich wie beim Einzug der Wehrmacht vor einigen Wochen. Die heranwachsende Generation wußte vom Soldatentum, von Kanonen und von sonstigem Kriegsgeschick nur vom Hörensagen; und wenn die alte Generation ausgefallen wäre, würde niemand mehr dagegen sein, der die Tradition des wehrfähigen Volkes anrecht erhalten hätte.

Unser Volk wäre durch schwächlichen Pazifismus seelisch und körperlich vernichtet worden. Das war das teuflische Ziel unserer Feinde nach Kriegsende, derselben Feinde, die für sich selbst Soldatentugenden pflegten, uns aber diese Pflege verwehren wollten. Dem hat ein unbekannter Soldat ein Ende gemacht. In beispielloser Energie, Hingabe und Liebe zu seinem Volke hat er die Nation wieder hochgerissen und in Form gebracht, um sie vorzubereiten für seine weitansichenden Pläne der Wiederherstellung einer starken Wehrmacht als einzigen

Die verschiedenen Arbeiten, die nach dem so schnellen Einmarsch erledigt werden mußten, konnten wir schnell durchführen, dank der Hilfe der Stadt, der verschiedenen Ämter und der ganzen Bevölkerung. Deshalb dankt man im Namen aller Soldaten des Standortes Karlsruhe, ist mir eine freundliche Pflicht.

Ein besonderer Eindruck für uns war der Garnisonstag, wie die Tausende herbeiströmten nach ihrer alten schönen Garnisonstadt, die alten Kameraden wiederzusehen und vor ihren ruhmbedeckten Fahnen und ihrem Reichsstadthalter vorbeizumarschieren. Es waren die Männer, die Blut und Leben für das Vaterland eingesetzt und denen wir nahefeiern wollen in Allem.

Zum Schluß dankte Oberst Jahn für den Begrüßungsabend der Stadt Karlsruhe und versicherte, daß die heutige Garnison die Tradition der alten Regimente übernehmen habe und auf ihr aufbauen werde.

Auf das Vaterland, auf das Grenzland Baden und die Garnisonstadt Karlsruhe brauchte sodann das Hurra der Soldaten durch den Saal.

Für den gemächlichen Teil, der nun folgte, hatte Verkehrsdirktor Lacher ein unterhaltendes Programm zusammengestellt, dessen Anlage Schauspieler Alfred Land übernommen hatte. Da sah man die Tanzschule Sonntag mit hübsch gezeigten Marschmärschen, die „Drei Richard“, die wirkliche Spitzenleistungen der Akrobatik zeigten. Da hörte man die „Sing-Sang“, die zwei nette Liedchen vortrugen und hörte den Kunstsänger „Manzare“, der sich ebenfalls wie all die anderen die Gunst der Anwesenden im Ru eroberte. Der gemächliche Teil war umrahmt von Vorträgen der P. Kapelle.

Nach einem kleinen Imbiß für alle Anwesenden strömten die Karlsruher Schönen in den Saal, denn jetzt hieß es das Tanzbein schwingen. Unermüdlicher Begleiter zum Tanz war das Karlsruher Vernissordel unter der Leitung von Hugo Rudolph. Unsere Soldaten haben bewiesen, daß sie beim schönen Geschlecht ihres Standortes schon sehr beliebt sind. Nur ungern mochten sich die meisten, als um 1 Uhr die Trennungsstunde schlug, auf den Heimweg.

### „Tief kusten“

Schlechter Ersatz für Radfahrer-Ringelzeichen

Es ist ja sehr schön, wenn im Sinne einer Bekämpfung unnötigen Lärms das Hupen, Motorengeräusch und auch die mitunter kurz gegebenen und daher schreckenden Klingelzeichen der Radfahrer möglichst eingeschränkt werden. Indessen kann eine neue, sich in jüngeren Kreisen einbürgernde Unsitte nicht als Sitte anerkannt werden, die bei Radfahrern beobachtet wird. Da wird man plötzlich, tiefinnig in das Problem der Quadratur des Kreises heutigen Verkehrslebens versunken, aufgeschreckt durch einen tiefen stoßenden Husten, auch ein beständiges Räuspern, und schon rückt einem ein Radfahrer an der Nase vorbei. Man denkt an Erfrählungen, an Bronchitis bei den armen, Wind und Wetter ausgefetzten Kerl und wird schließlich gewahr, daß dieses „tief kusten“, eine bekannte Anweisung bei ärztlichen Bestimmungen, nichts weiter sein soll, als das Warnzeichen an Stelle der Klingel, die eingespart wird und dem Rad in vorwärts-widrigem Sinne fehlt. Man darf wohl der Meinung sein, daß dieses „Tiefkusten“ kaum verkehrspolizeilich anerkannt werden wird, außerdem einer klaren Vorschrift zuwiderläuft, die eine helltönende Glocke für Warnzeichen verlangt. Diese „kustenden“ Radfahrer sind vielfach zugleich solche, die auch andere Vorschriften leicht nehmen und z. B. rücksichtslos um die Ecken schieben, in Querreihen in belebten Straßen fahren, unvorsichtig überholen und so fort. Die Verkehrspolizei wird für diesen Husten wohl die „lösenden“ Mittel bereit haben.

## Das Karlsruher Volksstadion im Werden

Erste Etappe erreicht — Eine einzigartige Sportstätte — Riefenschwimmbahn und Eishockeyplatz!

Abseits der großen Straßen, fern von den Fabriken, auf den großen Klipperrücken Wiesen, geht ein Riesenprojekt seiner Fülle entgegen. Hier Jahre sind seit dem Baubeginn vergangen. Der oberflächliche Beobachter wird sagen, das Stadion müßte eigentlich schon längst fertig sein. Wenn wir aber mit dem Kreiswart der Rdb, Bärtle, sprechen und er über die Baugeschichte zu erzählen beginnt, da wird auch jedem die lange Bauzeit verständlich sein. Schon allein der Gedanke, ein Volksstadion zu bauen, war um die Zeit des Baubeginns im Jahre 1932 als völlig absurd erklärt worden. Und als mit einem Häuflein Getreuer das Werk angefangen wurde, da stellte man so viel wie möglich Widerstände entgegen. Dazu kam, daß die Strohfeuerleute fortblieben und immer nur eine kleine Gruppe da war, die aber fest zusammen hielt an dem Gedanken des Volksstadions. Es waren dies in der Hauptsache Jungarbeiter, die in der damaligen nationalsozialistischen Jungbetriebszellenorganisation organisiert waren.

Erst im Jahre 1933, mit der Machtübernahme, ging man an das Werk heran. Man hatte aber zu der Zeit noch keinen rechten Plan, wie das ganze werden soll. Die Hauptsache war zu Beginn des Baues, ein Spielfeld zu schaffen. Inzwischen haben Tag für Tag in ununterbrochener Folge Kraftfahrzeuge mit Schutt auf die Wiesen, an einem Tag 27 Wagen mit je 5-6 Kuben, und füllten die Böcher und Unebenheiten aus und schafften so die Unterlagen für alle Arbeiten. Jeden Tag arbeiteten

nun fünfzig Hoffstandsarbeiter, 25 Arbeiter morgens und 25 nachmittags, jeweils 4-5 Stunden.

### Wie der Plan entstand

Ja, es ging eigentlich recht wunderbar zu. Mit dem Fortschreiten der Bauarbeiten kamen die Sorgen um das endgültige Werden. So war Pa. Bärtle an einem Nachmittage hinausgegangen, um sich die bis jetzt geleistete Arbeit anzuschauen. Auf einem frisch aufgeworfenen Dreifüßler sah er, da klopf ihm einer der Arbeiter von hinten auf die Schulter. „Pa Bärtle, Ihr macht euch Sorgen um den Plan?“ Bärtle erzählt dem Arbeitskameraden, was ihn beschäftigt. Darauf der andere: „Ich mache Ihnen einen Plan!“ Am anderen Tag kommt der Arbeiter auf das Büro und bringt Pläne und Skizzen mit. „Ich bin arbeitender Architekt, und als ich da draußen mitwirkte als Hoffstandsarbeiter, da hat ich mir meine eigenen Gedanken und meine eigenen Pläne darüber gemacht. So und hier sind sie!“ Und dabei legte er seine Zeichnungen vor. Nach diesen Plänen, von Architekt Specht, wurde weitergebaut. Und so soll alles werden:

### Fünf große Spielplätze werden gebaut

einer davon, das Kampfstadion, ist bereits fertig, und die Nebenbahn. Um sich von der ungeheuren zu bewältigenden Arbeit überhaupt einen Begriff machen zu können, wollen wir kurz den Bau der Nebenbahn schildern: Zuerst wurde die Bahn ausgehachtet, dann mit Steinen gestützt, genau so, wie wenn eine Autobahn gebaut würde, dann wurde eine Schicht mit Schottersteinen aufgeworfen.

Darauf kamen Grobfußböden. Ueber diese drei Schichten ging die Walze. Eine Mittel- und Feinschichtfolie folgte, und wieder ging die Walze drüber. Nach den vergangenen Regentagen wird nochmals die Walze drüber gehen, und als Schlußschicht wird Ziegelmehl aufgeworfen. Das ist der Arbeitsvorgang beim Bau der Nebenbahn gewesen.

Rundherum wurden meterhohe Wälle aufgeworfen und mit Zementplatten die Stufen eingestrichen. Diese Platten werden auf dem Werkplatz von den Arbeitern selbst hergestellt. Abschließend wird eine 110 Meter lange Tribüne gebaut werden. Sie wird in den unteren Räumen Regelbahnen erhalten, außerdem eine geräumige Turnhalle und die Umkleizeilen. Die obere Hälfte der Rück-



75. Geburtstag eines verdienten badischen Schulmannes

Am Mittwoch, 13. Mai, kann Gymnasialdirektor L. A. Professor Dr. Emil Wolf in Karlsruhe seinen 75. Geburtstag feiern. In dem langen Zeitraum von 40 Jahren war Direktor Dr. Wolf an einer Reihe badischer höherer Lehranstalten, so in Konstanz und Freiburg, Gernsbach, Durlach, Breiten, Bucholz und nicht zuletzt in seiner Vaterstadt Karlsruhe tätig und hat in ausgiebiger Betätigung viele Tausende von Schülern für die Werte des Altertums, ihre Kultur und ihren Sinn begeistert. Zu seinem besonderen Verdienst hat Dr. Emil Wolf die geistliche Sprache auswendig gelernt, und es ist hier mit in höchsten besonders anerkanntem Arbeit und Anregungen hervorgetreten. Die Unerschrockenheit des Zwischenalters mußte Direktor Dr. Wolf bei seiner zehnjährigen Zurechtweisung bitter verdünnen, und er hat, von jeder ein streng national denkender Mann, die Sendung Adolf Hitlers aus innerer Überzeugung heraus mit Begeisterung begrüßt. Daß der verdiente Schulmann sich noch einer Reihe von Jahren des Aufstiegs unseres Vaterlandes erfreuen möge, ist herzlichster Wunsch seiner Schüler und Freunde.

Garanten eines ehrenvollen Friedens und zur Sicherstellung der Arbeitenden, daß sie die Früchte ihrer Mühe auch genießen können. Ihm, dem Führer, dem wir so viel verdanken, verdanken wir auch die fröhlichen Stunden unseres heutigen Tages.

Wir wollen geloben, ihn auf seinem dornenreichen Wege zu begleiten in Treue, um ihm zu ermöglichen, das was er erreicht, festzuhalten und auszubauen zum Segen nicht nur unseres Volkes, sondern auch der anderen Völker. Es soll wieder am deutschen Wesen die ganze Welt genesen. Zum Zeichen unseres Dankes, unserer Freude und unserer Liebe rufen wir unserem Führer zu ein flammendes Sieg Heil!

Nachdem die Lieber der Nation verklingen waren, trat der Standortälteste Oberst Jahn vor des Mikrophon. Er sprach zuerst den Dank der Karlsruher Truppen für die freundlichen Begrüßungsworte aus, die der Oberbürgermeister ihnen gesprochen habe. „Seit unserem Einzug in Karlsruhe“, so fuhr er fort, „sind Ereignisse eingetreten, die uns unauflöslich in Erinnerung zu bleiben sind. Der herzlichste Empfang durch Sie, Herr Oberbürgermeister und durch die Bevölkerung brachte uns erst recht die Größe der Stunde zum Bewußtsein. Wir sind stolz darauf, daß uns der Führer ausserwählt hat, nach dem Grenzland Baden zu kommen, das so sehr viel in den Jahren nach dem Krieg erlitten hat.

## Industrie braucht Facharbeiter

Industriefacharbeiterprüfungen bei der Handelskammer im Frühjahr 1936

Die Erhaltung und Erweiterung der deutschen Ausfuhr sowie die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem heimischen Markt wird auch in Zukunft wesentlich davon abhängen, daß der deutschen Wirtschaft eine genügende Anzahl von tüchtigen Facharbeitern der Stirn und Faust zur Verfügung steht. Die Erkenntnis der lebenswichtigen Bedeutung des Facharbeiternachwuchses und der bereits eingetretenen Mangel an Industriefacharbeitern als Folge der Auswirkung des katastrophalen Geburtenrückganges während und nach der Kriegszeit veranlaßten die Industrie- und Handelskammern schon seit Jahren, die planmäßige Erziehung des beruflichen Nachwuchses in die Hand zu nehmen. Einen großen Schritt vorwärts bedeutet die seitens der zuständigen Ministerien gebilligte Vereinbarung zwischen der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer und der Reichsgruppe Industrie vom Juli 1935, wonach künftig von sämtlichen Industrie- und Handelskammern und Industrieorganisationen auf dem Gebiete des industriellen Prüfungswesens enge Zusammenarbeit gepflegt werden soll. Diese Vereinbarung ist für die badischen Industrie- und Handelskammern durch eine Abmachung mit der Badischen Handelskammer dahin ergänzt worden, daß zunächst die Verrichtungen der eisen- und metallverarbeitenden Industrie zu der Industriefacharbeiterprüfung herangezogen werden, und zwar mit Wirkung bereits für die diesjährige Frühjahrsprüfung. Die Industriefacharbeiterprüfung ist von dem selbstverständlichen Grundfah auszugehen, daß

im Mittelpunkt der Ausbildung die praktische Lehre im Betrieb

zu stehen hat. Das Hauptgewicht wird auf fachliches Können gelegt. Es muß von dem Prüfling gefordert werden, daß er sich seiner Verantwortung gegenüber seinem Berufsstande und gegenüber Volk und Vaterland bewußt ist und damit den ersten Willen beweist, im Geiste des Nationalsozialismus eine Pflicht zu tun. Die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe hat die Industriefacharbeiterprüfungen in diesem Jahre zum ersten Male veranstaltet, und zwar in Karlsruhe in der Gewerbeschule und in der Arbeitsschule der Deut-

schen Arbeitsfront und in Gaggenau in der Werkstätte der Firma Daimler-Benz AG. Die Kammer setzte zur Durchführung der Prüfungen ein Prüfungssamt für Industriefacharbeiter ein, dessen Vorsitz Fabrikant Bernhard Herlan übernahm.

### Gepfählt wurden im ganzen 45 Verrichtungen

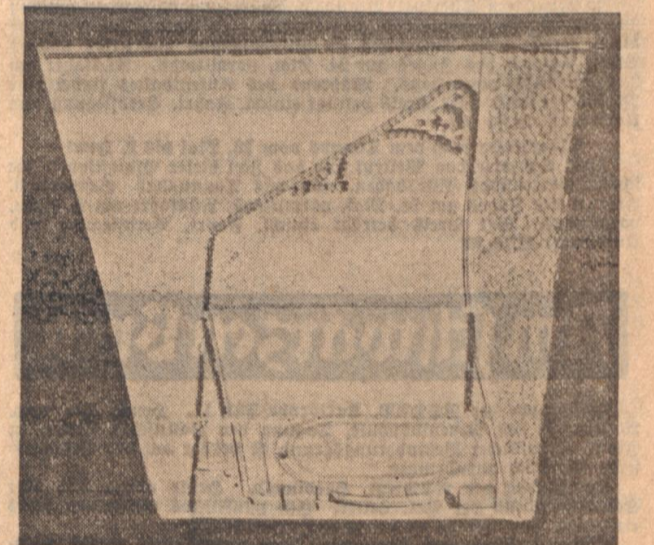
aus der eisen- und metallverarbeitenden Industrie des Bereichs der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe. Davon haben bestanden 7 mit der Note sehr gut, 30 mit gut und 8 mit ziemlich gut. Mit Note sehr gut haben bestanden: Maschinenhelfer Wolfgang Kellingner und Maschinenhelfer Dietrich Döschner, Karlsruhe; Maschinenhelfer Wilhelm Amolsch, Maschinenhelfer Kurt Blum, Modellhelfer Gottfried Fazz, Handwerker Karl Kirchenbauer, Durlach; Schlosser Franz Klumpp, Gaggenau.

Der Prüfungsergebnis war folgender: Prüfung der Facharbeitertüchtigkeit in Gegenwart der Verrichtungen, praktische Arbeitsprobe (2-4 Stunden), mündliche Fachkunde, schriftliche Kenntnisprüfung, weltanschauliche Prüfung und Staatsbürgerkunde. Bemerkenswert ist, daß dem Facharbeiter tüchtig zwar die ausschlaggebende Bedeutung zugewiesen wurde, daß aber zur Ergänzung noch eine zusätzliche praktische Arbeitsprobe verlangt wurde. Das Ergebnis der Prüfungen erscheint im Hinblick darauf, daß alle 45 Prüfungen bestanden haben, gut. Es hat sich aber gezeigt, daß

eine systematische Ausbildung nach klar umrissenen Berufsbildern notwendig

ist, um einen Facharbeiter zu erziehen, der den großen Anforderungen unserer heutigen Industrie gewachsen ist. Das Ziel, das sich die Industrie- und Handelskammer gesetzt hat, rechtfertigt infolgedessen die großen Forderungen, die auch in Zukunft von den Prüflingen an fachlichen, charakterlichen und eisen-deutschen Werten verlangt werden. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf die außerordentlich guten, von der Reichsgruppe Industrie und dem Deutschen Ausschuss für technischen Schulwesen e. V. herausgegebenen 43 Berufsbilder (Verlag Teubner, Leipzig), die richtunggebend sind für die Facharbeiterprüfungen der Industrie- und Handelskammern.

Die nächsten Industriefacharbeiterprüfungen finden im Herbst 1936 statt.



wand der Tribüne wird völlig aus Glas ausgeführt werden, damit der Blick nach den Schwarzwaldbergen völlig frei bleibt. Links von der Tribüne werden sechs Tennisplätze und rechts davon sechs Ringtennisplätze angeordnet werden. Selbstverständlich werden die Kampfplätze der Leichtathleten besonders berücksichtigt. So werden drei Weits- und Hochsprungbahnen und zwei Kugelstoßbahnen gebaut. Sehr groß und überragend ist der Gedanke

### ein Schwimmbaden von 75 Meter Länge

zu bauen. Es können also zu gleicher Zeit zwei Wasserballmannschaften ihre Wettkämpfe austragen. Das Wasser wird immer in Bewegung sein, also stets völlig rein und wird vom Wasserwerk hergepumpt und in einem Kanal abfließen. Ein Planischboden für die Kinder ist ebenfalls vorgesehen. Ein moderner Schießstand wird sich anschließen. Die noch zur Verfügung stehenden kleinen anderen freien Flächen werden als Kinderplatz angeordnet werden.

Sehr wertvoll und interessant dürfte auch sein, daß beim gesamten Bauen und Planen des Stadions bekannte Sportsleute, wie Geo. Drehschmid von der Etlinger Sportschule, sich jederzeit hilfsbereit in den Dienst dieser Sache gestellt haben und jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen. Zudem wurden noch von den verschiedenen Stadions in ganz Deutschland Pläne eingeholt und nach den Erfahrungen die man überall gemacht hatte, gleich Verbesserungen eingeführt.

Die vier Spielplätze werden zur Winterzeit in eine Eishalle umgewandelt

und wir erhalten zu gleicher Zeit in Karlsruhe dadurch das erste Eishockeystadion. Ein Stück Wald das ebenfalls zu dem ganzen Gelände gehört, soll eine Anlage werden in der jeder nach des Tages Arbeit und Mühen, Ruhe und Erholung finden kann.

Nun ist also die erste Etappe erreicht. Das große Kampfstadion und die muftergültige Nebenbahn, die Zuschauerwände sind fertig. In den nächsten Tagen werden die Schmittler über das fertige Spielfeld schreiten, das schon reichlich hohe Gras mähen und bald werden sich auch die ersten Sportler auf dem neuen Sportfeld einstellen.

Wenn das Werk nun so weit gediehen ist, muß auch den Männern aus Handel und Industrie gedankt werden, vor allem dem Gauwarter der Deutschen Arbeitsfront Pa. Plattner, die es durch finanzielle Unterstützung zu fördern mußten.





# Handel und Wirtschaft

## Die Wertpapiermärkte

### Berlin: Aktien meist schwächer, Renten freundlich

Berlin, 12. Mai. (Funfdruck.) Die Wertpapiermärkte zeigten heute eine gewisse Erholung, wobei die Aktienmärkte im Vordergrund standen. Die Rentenmärkte blieben weiterhin freundlich. Die Aktienmärkte zeigten eine gewisse Erholung, wobei die Aktienmärkte im Vordergrund standen. Die Rentenmärkte blieben weiterhin freundlich.

### Aktien im Verkauf erholt, Renten still

Am 12. Mai setzten sich die Aktienmärkte im Verkauf wieder etwas erholt. Die Rentenmärkte blieben weiterhin still. Die Aktienmärkte im Verkauf erholt, Renten still.

### Sehr ruhige Abendbörse

Die Wertpapiermärkte zeigten heute eine sehr ruhige Abendbörse. Die Aktienmärkte im Verkauf erholt, Renten still.

### Warenmarktberichte vom Tage

#### Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 12. Mai. (Funfdruck.) Der Getreidegroßmarkt zeigte heute eine ruhige Geschäftslage. Die Preise für Weizen, Roggen und Gerste blieben stabil.

#### Schlacht- und Rindvieh

Der Schlacht- und Rindviehmarkt zeigte heute eine ruhige Geschäftslage. Die Preise für Schlachtkörper und Rindvieh blieben stabil.

#### Verkaufsumschichtung am badischen Holz- und Brettermarkt

Der Verkaufsumschichtung am badischen Holz- und Brettermarkt zeigte heute eine ruhige Geschäftslage. Die Preise für Holz und Bretter blieben stabil.

## Ausgeglicherer April-Außenhandel?

Der Monat März hat bekanntlich infolge einer weniger befriedigenden Bilanz als der April überführt, der im Januar und Februar ein Plus von 365 bis 368 Mill. RM gegenüber dem April betrug, das eine Bilanz von 365 bis 368 Mill. RM gegenüber dem April betrug.

## Neue Pfandbrief-Emissionen?

Die Pfandbrief-Emissionen sind in den letzten Monaten wieder in vollem Gange. Die Emissionen sind in den letzten Monaten wieder in vollem Gange.

## Umsatzsteuerumrechnungsfrage

Die Umsatzsteuerumrechnungsfrage ist ein wichtiges Thema für die Wirtschaft. Die Umsatzsteuerumrechnungsfrage ist ein wichtiges Thema für die Wirtschaft.

## Devisen- und Geldmarkt

Der Devisen- und Geldmarkt zeigt heute eine ruhige Geschäftslage. Die Kurse für Devisen und Geld blieben stabil.

## Börsenkurse

Berlin 12. Mai 1936	
Steuergutscheine	11. 12.
Gr I Cakurs	100,2 100,2
Gr II fällig 1934	100,5 100,5
Gr III fällig 1935	100,5 100,5
Gr IV fällig 1936	100,5 100,5
Gr V fällig 1937	100,5 100,5
Gr VI fällig 1938	100,5 100,5
Pr. Zentralboden	111,2 111,2
Pr. Westboden	111,2 111,2
Pr. Ostboden	111,2 111,2
Pr. Südboden	111,2 111,2
Pr. Nordboden	111,2 111,2
Pr. Zentralboden	111,2 111,2
Pr. Westboden	111,2 111,2
Pr. Ostboden	111,2 111,2
Pr. Südboden	111,2 111,2
Pr. Nordboden	111,2 111,2

## Frankfurt

Frankfurt 12. Mai 1936	
Staatenscheine	11. 12.
5% Reichsanl. 1927	100,0 100,0
4% Reichsanl. 1928	100,0 100,0
3% Reichsanl. 1929	100,0 100,0
2% Reichsanl. 1930	100,0 100,0
1% Reichsanl. 1931	100,0 100,0
Staatenscheine	11. 12.
5% Reichsanl. 1927	100,0 100,0
4% Reichsanl. 1928	100,0 100,0
3% Reichsanl. 1929	100,0 100,0
2% Reichsanl. 1930	100,0 100,0
1% Reichsanl. 1931	100,0 100,0

## 12. Mai 1936

12. Mai 1936	
Staatenscheine	11. 12.
5% Reichsanl. 1927	100,0 100,0
4% Reichsanl. 1928	100,0 100,0
3% Reichsanl. 1929	100,0 100,0
2% Reichsanl. 1930	100,0 100,0
1% Reichsanl. 1931	100,0 100,0
Staatenscheine	11. 12.
5% Reichsanl. 1927	100,0 100,0
4% Reichsanl. 1928	100,0 100,0
3% Reichsanl. 1929	100,0 100,0
2% Reichsanl. 1930	100,0 100,0
1% Reichsanl. 1931	100,0 100,0

## Berliner Devisen

Berliner Devisen 12. Mai 1936			
Geld	Brief	Geld	Brief
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5

## Züricher Devisen

Züricher Devisen 12. Mai 1936			
Pars	2037,750	Oslo	7715,000
London	1535,250	Kopenhagen	6882,500
New York	309,125	Paris	1288,000
Bombay	6245,000	Warschau	7000,000
Brüssel	2480,000	Beograd	290,000
Amsterdam	4222,500	Athen	290,000
Holland	209,350	Konstantinopel	245,000
Belgien	124,700	Bukarest	290,000
Wien	6535,000	Helsingfors	697,000
Stockholm	2915,000	Buenos Aires	8225,000
Japan	8975,000		

## Frankfurt

Frankfurt 12. Mai 1936	
Staatenscheine	11. 12.
5% Reichsanl. 1927	100,0 100,0
4% Reichsanl. 1928	100,0 100,0
3% Reichsanl. 1929	100,0 100,0
2% Reichsanl. 1930	100,0 100,0
1% Reichsanl. 1931	100,0 100,0
Staatenscheine	11. 12.
5% Reichsanl. 1927	100,0 100,0
4% Reichsanl. 1928	100,0 100,0
3% Reichsanl. 1929	100,0 100,0
2% Reichsanl. 1930	100,0 100,0
1% Reichsanl. 1931	100,0 100,0

## 12. Mai 1936

12. Mai 1936	
Staatenscheine	11. 12.
5% Reichsanl. 1927	100,0 100,0
4% Reichsanl. 1928	100,0 100,0
3% Reichsanl. 1929	100,0 100,0
2% Reichsanl. 1930	100,0 100,0
1% Reichsanl. 1931	100,0 100,0
Staatenscheine	11. 12.
5% Reichsanl. 1927	100,0 100,0
4% Reichsanl. 1928	100,0 100,0
3% Reichsanl. 1929	100,0 100,0
2% Reichsanl. 1930	100,0 100,0
1% Reichsanl. 1931	100,0 100,0

## Berliner Devisen

Berliner Devisen 12. Mai 1936			
Geld	Brief	Geld	Brief
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5
12.5	12.5	11.5	11.5

## Züricher Devisen

Züricher Devisen 12. Mai 1936			
Pars	2037,750	Oslo	7715,000
London	1535,250	Kopenhagen	6882,500
New York	309,125	Paris	1288,000
Bombay	6245,000	Warschau	7000,000
Brüssel	2480,000	Beograd	290,000
Amsterdam	4222,500	Athen	290,000
Holland	209,350	Konstantinopel	245,000
Belgien	124,700	Bukarest	290,000
Wien	6535,000	Helsingfors	697,000
Stockholm	2915,000	Buenos Aires	8225,000
Japan	8975,000		



Badisches Staatstheater

Heute Mittwoch, 13. Mai, 20 Uhr

10. Sinfonie-Konzert

Leitung: Joseph Keilberth
Solist: Edwin Fischer
Beethoven-Abend

Aktenschranke
Schreibische
Kartenschranke

Gebr. Boschert

MUSEUM Tanz

Heidelberg

Kombinator - Dauerwellen

Fleischpasteten

Schwabenreifen

Verlobungsringe

Bequeme Monatsraten

Adolf Hitler

Ein Mann und sein Volk
Umfang: 100 Seiten einschließlich
Kartonumschlag
Beilage: 4 Farben Kunstblatt, der
Führer nach Gemälden von
Prof. Knirr. Dieses Gemälde
befindet sich im Besitz des
Führers.
Preis RM. 1.50

Qualitäts-Planen!

nur bei Hans Dieffenbacher
Karlsruhe, Rheinhafen

Herren-Str. 11 Pali
Heute letzter Tag!
Der Postillon von Lonjumeau
4.00 6.15 8.30

Café Odeon
Jeden Mittwoch
Sonder-Konzert
ff. Fels Bier
Eis-Spezialitäten

Schöne Urlaubsreisen!
27. Mai bis 7. Juni 12 Tage
Riviera davon 7 volle Tage
in Alassio, nur RM. 138.-

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag,
den 14. Mai 1936,
nachmittags 2 Uhr
werde ich in Karlsruhe
im Stadlgericht, 45a, gegen
berechtigte Ansprüche
öffentlich veräußern

Offene Stellen
Bürobedarf
Jüngere Eisenhändler

Ein Küchenmädchen
Tüchtiger Eisenhändler

Tüchtiger
Herrenhändler
An der Post
20. Architektur
Nebenverdienst

Gräulein
Mädchen
Mädchen

Mädchen
Zücht. Feine
Jüngere Frau

Offene Stellen
Bürobedarf
Jüngere Eisenhändler

Ein Küchenmädchen
Tüchtiger Eisenhändler

Der Film
der das Gewissen der Zuschauer
wacht!
Ein Mahnruuf
an die Menschheit!
Ein Ruffmahnfilm
aus der
ärztlichen
Praxis
Feind im Blut

Überall der große Erfolg!
Der „Völkische Beobachter“
schreibt am 22. März 1936 über diesen Film:
„Der Film ‚Feind im Blut‘ spricht eine
deutliche Sprache und jeder, der ihn
gesehen hat, wird seine ernste Mahnung
nicht so leicht vergessen können. Gescheit
aufgebaut, lebendig in seinem flotten Wechsel
von Szenen und Gestalten und wirksam
musikalisch untermalt,
stellt er alles auf dem Gebiete
der erwünschten Aufklärung bisher
Gezeigte in den Schatten.“

Nur
Donnerstag, den 14. Mai
Freitag, den 15. Mai
Sonntag, den 16. Mai
10.50 Uhr abends
Drei besondere Nacht-Vorstellungen
Der Vorverkauf hat begonnen!
Veranstalter: Friedr. Voß, Dresden-A 1

Achtung Selbstfahrer!
Hast Du keins dann leih Dir eins
Willst Du ein P4 sag es rechtzeitig mir
Willst Du ein 12 hast die Wahl unter 2
Willst Du ein 13 hast die Wahl unter 3
Willst Du ein 5 oder 6 Sitz Strömlinien
auch damit kann ich Dir dienen.

Schrempf.
Printz
Bier
KARLSRUHE

Amliche Anzeigen
Bühl
Karlsruhe

Amliche Anzeigen
Bühl
Karlsruhe

Amliche Anzeigen
Bühl
Karlsruhe

Waschstoffe für
Frühjahr und Sommer
Dirndlstoffe, deutscher Kretonne, Cede-
line, Organdi, Voile, Leinen,
Leinen-Imitate, Kunstseide, Vistra
und viele andere Stoffarten
in wirklich
entzückender Auswahl
eipheimer
&
Mende

Heimatabend
im Rahmen der Verkehrs-Propagandawoche
„Seld gastliche.“
Mitwirkende: Kapelle Th. Mollner
Glockenblumen Nachtgallen
Kampfbund Reich, Flamm, Freiburg Lichtbild-Verein
Die gesamte Bevölkerung wird hierzu
freudlich eingeladen. Eintritt frei.
Kreisleitung der NSDAP.
Der Oberbürgermeister
Verkehrsverein Karlsruhe

Reichsbahn-Kursbuch
Südwestdeutschland
Soeben erschienen
Preis nur RM. 1.-
Inhalt: Alle deutschen Fernverbindungen. Rhein-Main-Mosel-
Gebiet, Saar, Pfalz, Rheinhessen, Baden, Württemberg,
Bayern, Österreich, Schweiz, Elsaß-Lothringen, Luxemburg,
Reiseweise in der Schweiz, in Frankreich, Belgien, Holland.

Wer hat
Ansprüche?
gegen Zweckparunter-
nehmungen?
Anmel-
dungen mit näheren An-
gaben zwecks Befrei-
gung beschränkt unter
Nr. 4730 Dr. Glock's Anzeigen-Expedition, Karlsruhe.

Amliche
Versteigerungen
Durlach
Zwangs-Versteigerung.
2 St. 21.35.
Im Zwangswege versteigert das
Notariat am
6. Juli 1936, vorm. 10 Uhr,
im Rathaus in Gröningen die
Grundstücke des Philipp Bögel,
Gärtnermeister in Gröningen, auf
Gemarkung Gröningen.
Die Versteigerungs- und Auktions-
urkunde wurde am 19. August 1935 im
Grundbuch vermerkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch
nicht im Grundbuch eingetragen wa-
ren, sind spätestens in der Verstei-
gerung vor der Aufforderung zum
Zugriff anzumelden und der Verstei-
gerung des Gläubigers glaubhaft zu
machen; sie werden sonst im gering-
wertigen Gebiet nicht und bei der Erlö-
sberechnung erst nach dem Abbruch
des Gläubigers und nach den übri-
gen Rechten berücksichtigt. Wer ein
Recht gegen die Versteigerung hat,
muss das Verfahren vor dem Zug-
riff abbrechen oder einstweilen ein-
stellen lassen; sonst tritt für das
Recht der Versteigerungsbesitzer an
die Stelle des veräußerten Gegen-
stands.
Die Nachweise über die Grund-
stücke samt Schätzung kann jeder-
mann einsehen.
Grundbuch Gröningen, Band 32,
Seite 20.

Amliche
Versteigerungen
Durlach
Zwangs-Versteigerung.
2 St. 21.35.
Im Zwangswege versteigert das
Notariat am
6. Juli 1936, vorm. 10 Uhr,
im Rathaus in Gröningen die
Grundstücke des Philipp Bögel,
Gärtnermeister in Gröningen, auf
Gemarkung Gröningen.
Die Versteigerungs- und Auktions-
urkunde wurde am 19. August 1935 im
Grundbuch vermerkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch
nicht im Grundbuch eingetragen wa-
ren, sind spätestens in der Verstei-
gerung vor der Aufforderung zum
Zugriff anzumelden und der Verstei-
gerung des Gläubigers glaubhaft zu
machen; sie werden sonst im gering-
wertigen Gebiet nicht und bei der Erlö-
sberechnung erst nach dem Abbruch
des Gläubigers und nach den übri-
gen Rechten berücksichtigt. Wer ein
Recht gegen die Versteigerung hat,
muss das Verfahren vor dem Zug-
riff abbrechen oder einstweilen ein-
stellen lassen; sonst tritt für das
Recht der Versteigerungsbesitzer an
die Stelle des veräußerten Gegen-
stands.
Die Nachweise über die Grund-
stücke samt Schätzung kann jeder-
mann einsehen.
Grundbuch Gröningen, Band 32,
Seite 20.

Amliche
Versteigerungen
Durlach
Zwangs-Versteigerung.
2 St. 21.35.
Im Zwangswege versteigert das
Notariat am
6. Juli 1936, vorm. 10 Uhr,
im Rathaus in Gröningen die
Grundstücke des Philipp Bögel,
Gärtnermeister in Gröningen, auf
Gemarkung Gröningen.
Die Versteigerungs- und Auktions-
urkunde wurde am 19. August 1935 im
Grundbuch vermerkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch
nicht im Grundbuch eingetragen wa-
ren, sind spätestens in der Verstei-
gerung vor der Aufforderung zum
Zugriff anzumelden und der Verstei-
gerung des Gläubigers glaubhaft zu
machen; sie werden sonst im gering-
wertigen Gebiet nicht und bei der Erlö-
sberechnung erst nach dem Abbruch
des Gläubigers und nach den übri-
gen Rechten berücksichtigt. Wer ein
Recht gegen die Versteigerung hat,
muss das Verfahren vor dem Zug-
riff abbrechen oder einstweilen ein-
stellen lassen; sonst tritt für das
Recht der Versteigerungsbesitzer an
die Stelle des veräußerten Gegen-
stands.
Die Nachweise über die Grund-
stücke samt Schätzung kann jeder-
mann einsehen.
Grundbuch Gröningen, Band 32,
Seite 20.

Täglich frisches
Gemüse
Spinat (Sommer) 500 Gr. 12
Rhabarber 500 Gr. 12
Rettich Bund 12, 10 u. 8
Kopfsalat Kopf 15- 6
Gurken, Spargel, Radleschen
Neue Zwiebeln.
Neue Kartoffeln 500 Gr. 15
Matjesheringe Stk. 12
Kochäpfel 500 Gr. 20
Orangen Blut 500 Gr. 22
Bananas 500 Gr. 45
Citronen Stück 5 und 4
... unser 53410
Essig und Oel
in Flaschen mit dem praktischen
Schraubverschluss, hygien. masch.
Abfüllung, filtert. Inhalt
Doppelpessig 40 Liter-Flasche
Weinessig 48 Liter-Flasche
Tafel-Oel 1/2 Liter-Fl. 40
Tafel-Oel 1/2 Liter-Fl. 80
Pappellammholz
Pflannkuch
356 Reben